

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 10. April 1985

Nr. 70. (4.948)

Preis 3 Kopeken

Dem Parteitag
entgegen
XXVII

Hohe Effektivität und Qualität bleiben das Ziel im Wettbewerb

Schrittmacher haben das Wort

Vorbildliche Arbeit—Ehrensache

Rund zehn Jahre bin ich Brigadierin im Trust „Altaiwinezstroi“. Lehrmeisterin wurde ich wahrscheinlich zufällig. Vor acht Jahren war in der Verwaltung „Odelstroi“ beschlossen worden, wegen Mangels an Putzern eine Sonderbrigade zu bilden. Mir wurde die Leitung einer Gruppe von Berufsschulabsolventen übertragen, so daß neben Anna Malzewa, Ljubow Kudnowa und mir in der Brigade nur Jungarbeiter vertreten waren.

Das Putzen ist eine schwere körperliche Arbeit. Ich sah, wie sehr die Mädchen ermüdeten. Manche schieden sofort aus und suchten sich eine leichtere Beschäftigung.

Jetzt kann ich meine Lehrmeistererfahrungen bereits irgendwie systematisieren und auch mit gutem Gewissen sagen, daß ich

damals mit den Mädchen hingebungsvoll gearbeitet habe. Gegenwärtig sind von jenen Schulabgängern nur vier bei uns geblieben, und zwar Wera Gerassimenko, Sinaida Tschimarewa, Nadja Tydykowa und Svetlana Salomatina. Gerade sie bilden den Kern unseres Komsomol- und Jugendkollektivs. Jeder von ihnen kann sich ohne jegliches Bedenken einen Neuling zutellen, denn sie sind Meisterinnen ganz hoher Klasse.

Man fragt mich oft, wie wir es vermocht haben, ein so fleißiges und einträchtiges Kollektiv zu schaffen. Auch unsere Familien haben sich angefreundet und feiern die Feste stets zusammen. Auf gemeinsame Kosten haben wir ein Tonbandgerät für unsere Sozialraum gekauft usw. usw. Besonders aber springt die gesellschaftliche Aktivität unserer

Mädchen ins Auge. So ist Nadescha Swiridowa Sekretär der Komsomolorganisation in der Verwaltung „Odelstroi“, Wera Gerassimenko ist Mitglied des Republikkomitees unserer Gewerkschaft, Sinaida Tschimarewa ist Deputierte des Rayonsowjets usw. In unserer Brigade gibt es neun Komsomolern, ein Mitglied und einen Kandidaten der Partei.

Diese Aktivität geht darauf zurück, daß sich in unserer Brigade selbständige und engagierter Menschen zusammengefunden haben. Mich betrachtet man als einen geschickten Leiter, der seinen Brigademitgliedern stets einen Arbeitsabschnitt sichert. Offen gesagt, sollte so etwas nicht zu den besten Qualitäten eines Brigadiers gehören. Denn die Tüchtigkeit (vielleicht Draufgängerum?) des Brigadiers ist ja nur

die Kehrseite jener Mißstände, die man nach wie vor auf den Bauobjekten antrifft. Irgend jemand hat etwas falsch berechnet, etwas außer acht gelassen usw., da hat der tüchtige Brigadier diese Lücke „zugestopft“, und der weniger tüchtige hat es nicht vermocht. Deshalb schätzt man die sogenannten Tüchtigen. Ich war und bin stets bestrebt, den Mädchen hohes Verantwortungsgelbst für alles um uns herum einzufößen. Gefällt dir etwas nicht, oder wird etwas falsch gemacht, so klage nicht, sondern überlege es gut, was du selbst tun kannst, um die Mängel zu beseitigen.

Und die Mädchen greifen energisch ins Leben ein. Als z. B. Wera Gerassimenko in Alma-Ata auf dem Plenum des Republikgewerkschaftskomitees war, ging sie in die Sprechstunde zum Minister für Bauindustrie der Kasachischen SSR. Die Bauverwaltung „Odelstroi“ brauchte dringend einen Fußsteigkantenverleger, an dem es bis jetzt mangelt, weil die Industrie zu wenig davon herstellt. Wera vermochte die Branchenleiter zu überzeu-

gen, und wir bekamen solch eine Maschine zugeteilt. Meines Erachtens sind unsere besten Traditionen ganz am Anfang des Werdegangs unseres Kollektivs entstanden, als wir alle noch ziemlich jünger waren. Ich erinnere mich noch gut daran, daß ich stets darauf aus war, die Mädchen zusammenzuhalten und besonders die Festtage gemeinsam zu verbringen. Wir lernten uns von allen Seiten kennen. Damals hatten wir noch keine Familien, griffen rasch jeden Vorschlag auf, unterstützten alles Neue und Ausschierliche (vielleicht nicht immer!) Ideen rissen uns mit. Das alles haben wir bis heute bewahrt.

Und da soll es niemand wundernehmen, daß wir in unserer Arbeit aufgehen. Die Brigade macht ihre Sache gut. Jeden Monat erfüllen wir unser Soll zu 110 bis 120 Prozent. Wiederholt siegen wir im sozialistischen Wettbewerb im Rahmen unserer Bauverwaltung und auch des Trusts.

Nina DEIKUN,
Putzerbrigadierin

Gebiet Ostkasachstan

Von unseren ehrenamtlichen Korrespondenten

Mit einem halben Jahr Vorsprung

Im vorigen Jahr hat das Kollektiv der Karagandaer Wirkwarenfabrik „Saltanat“ der Bevölkerung überplanmäßige Dienstleistungen für mehr als 33 000 Rubel erwiesen. Die Arbeitsproduktivität und die Qualität der Dienstleistungen erhöhen, die Güte der Maschinen steigern und ihr Sortiment erweitern — so lautet die Hauptverpflichtung des Kollektivs dieses Dienstleistungsbetriebs für das laufende Jahr.

Dank dem entfalteten sozialistischen Wettbewerb hat die Strickerbrigade von Kenwar Doskenowa ihr Programm für vier Jahre des Planjahrhüftes als erste erfüllt. Seit Beginn des Planjahrhüftes hat dieses fünf Mann starke Kollektiv Maschinenwert im Werte von fast 44 000 Rubel über den Plan hinaus geliefert. Jetzt produzieren die Stricker von Doskenowa für September dieses Jahres. Besonders gut geht die Arbeit bei den Komsomolinnen und Schwestern Irene und Rosa Vetter voran. Sie sind Mitglieder des Betriebsgewerkschaftskomitees. In der Fabrik werden sie wegen ihrer ehrlichen Arbeit und Hilfsbereitschaft geschätzt.

Ebenfalls seit den ersten Ta-

gen des Planjahrhüftes arbeiten mit verdoppelter Energie die Näherinnen aus der Brigade Lydia Riel. Dieses Kollektiv hat in den vier Jahren Fertigerzeugnisse für mehr als 50 000 Rubel produziert; jetzt liefert es sie auf das Konto des Juli.

Ebenso gute Kennziffern hat auch die Brigade von Alla Koch. Die Näherinnen sind in das Produktionsaufgebot zu Ehren des Siegestages getreten und haben sich verpflichtet, ihre Schichtaufgaben um 10 bis 15 Prozent zu überbieten.

Die kompliziertesten Arbeiten in bester Qualität werden von den Meisterinnen höchster Qualifikation — der Obertrikotagenstrickerin Maria Wilzer und der Näherin Karlygasch Talpowa ausgeführt. Auf ihrem Produktionskalender steht bereits Juni des letzten Jahres des Planjahrhüftes.

„Es ist unsere Pflicht, den guten Ruf unserer Fabrikmarke beizubehalten“, meint Maria Wilzer, „und den Menschen Schönheit und Eleganz zu schenken. Deshalb muß der Plan stets durch gute Qualität untermauert werden.“

Nikolai STRELKOW
Gebiet Karaganda

Worte und Taten stimmen überein

Die Viehzüchter des Tierzuchtbetriebs „Alabotinski“ erwiderten als erste im Gebiet den Aufruf der Werktätigen des Gebiets Ostkasachstan, die Winterhaltung organisierter durchzuführen, und übernahmen für diese Periode erhöhte sozialistische Verpflichtungen. Dabei stimmen bei ihnen Wort und Tat überein.

Dieser Winter war reich an Frösten und Schneestürmen. Doch für die Arbeitsgruppe Robert Schmidke bedeutete das nichts. Schmidke, ein Viehzüchter mit 25jähriger Erfahrung, ist der Ansicht, daß man mit Fleiß und hauslicherem Verhalten zur Sache über beliebige Schwierigkeiten hinwegkommt. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe Amanal Matkuschin, Soja Ljubarskaja und Artur Matz unterstützen diese Meinung. In den Stallungen der ersten Abteilung, wo sie arbeiten, herrschen stets Sauberkeit und Ordnung, es ist hier trocken und warm. Futtermangel wird nicht verspürt.

Was einen anderen Punkt des Produktionsprogramms betrifft, so liegt es bereits klar auf der Hand: Er wird bedeutend überboten. Bei der Säugetüchter der Kälber nimmt jedes Jungtier täglich bis 987 Gramm an Lebendgewicht zu.

Doch der Arbeitsgruppenleiter war unzufrieden. „Wir müssen unsere Rivalen einholen“, erklärte er. „Der Abschluß der Winterhaltung ist nicht mehr fern, wir bleiben aber hinter ihnen zurück.“

Ja, die Familienarbeitsgruppe von Maria und Michail Siurawlewitsch in der zweiten Sowchosabteilung erzielt während der Säugetüchter 1 042 Gramm Gewichtszunahme je Pflögetier. Unter den Berufskollegen sind sie die besten im Rayon.

Hoch sind die Leistungen auch bei den anderen Viehzüchtern im „Alabotinski“. Der Arbeitsveterinar Gasts Isakow, der mit seinem Sohn Karibok und mit der Tochter Karaschasch eine Gruppe Tiere pflegt, meldete statt der planmäßigen 500 Gramm eine tagesdurchschnittliche Gewichtszunahme von 896 Gramm pro Tier. Auch die Arbeitsergebnisse der anderen Viehzüchter übertrafen die Kontrollleistung. Als Ergebnis wird die im Sowchos übernommene Verpflichtung bei der Gewichtszunahme um 20 Prozent überboten.

Einen großen Beitrag leistet dazu die störungsfreie Arbeit in der Futterabteilung. Das von Alexander Flach geleitete Kollektiv produziert täglich bis 20 Tonnen und mehr nährreiche Futtermischungen aus Heu, Gärtütern und fabrikmäßig hergestellten Futtermitteln.

Dank den Bemühungen der Viehzüchter konnte der Sowchos seit Oktober im Laufe der Winterhaltung bereits 120 von den geplanten 150 Züchtlern verkaufen und 168 Tonnen Fleisch liefern.

Jewgeni KUCHTA
Gebiet Kokschetaw



Wirtschaftsleben kurzgefaßt

ALS ERSTE im Rayon Ossakarowka, Gebiet Karaganda, haben die Farmer der Sowchos „XXI. Parteitag der KPdSU“ ihren Quartalplan bei Milch bewältigt. An die Abnahmestellen sind 890 Tonnen Milch abgesetzt worden. Gegenüber der entsprechenden Zeitsperiode des Vorjahres ist das um 300 Tonnen mehr. Auch der Quartalplan bei Fleisch ist zu 109 Prozent erfüllt. Der Erfolg beruht auf dem Brigadeauftrag und dem weitgehend entfalteten sozialistischen Wettbewerb, der alle Melkerinnen und Tierpfleger umfaßt. Allein für den hohen Fettgehalt der abgesetzten Milch wurde dem Sowchos zusätzlich 135 Tonnen Milch zugezählt. Der tägliche Melkertrag belief sich auf 6,9 Kilogramm. Das ist um 1 Kilogramm mehr als im vorigen Jahr.

EINE HOHE AUSZEICHNUNG bekam das Kollektiv der Alma-Ataer Gebietsverwaltung für Güterbeförderung, nämlich die Rote Wanderfahne des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Ministerrats der Kasachischen SSR, des Republikgewerkschaftsrats und des ZK des Komsomol Kasachstans. Im vorigen Planjahr wuchs hier die Arbeitsproduktivität um 3,6 Prozent gegenüber dem Plan. Die Selbstkosten wurden um 0,6 Prozent verringert. Auch im laufenden Jahr wollen die Kraftfahrerkollektive hohe Resultate erzielen. Sie haben sich verpflichtet, den Fünfjahresplan am 25. Juni zu erfüllen.

JE EINEN SCHWERLASTZUG wollen laut Verpflichtung die Lokführer des Semipalatskier Bahnbetriebswerkes zum Tag des Subbotniks fahren. Einige Eisenbahner haben diese Verpflichtung bereits eingelöst, z. B. die Brigade des Oberloklührers A. Kremjow. Dieses Kollektiv hat einen Zug gefahren, der um 300 Tonnen schwerer als gewöhnlich war. Auch die Brigade des Lokführers S. Kuabajew hat einen Zug unentgeltlich gefahren. Dem Beispiel der Schrittmacher der Produktion folgen auch andere Brigaden. Das gepasste Geld wird an den Fonds des Planjahrhüftes überwiesen.

Die führende Bauarbeiterbrigade in der Zelinogradr Bauverwaltung des Trusts „Shtisfroi“, die von Grigori Tschemelew, Staatspreisträger der Kasachischen SSR, Träger des Ordens des Arbeiters dritter Klasse, Deputierter des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, geleitet wird, gibt im sozialistischen Wettbewerb den Ton an. Die Brigade besteht aus 32 hochqualifizierten Montagearbeitern. Sie beteiligt sich am Bau eines neugeschossigen 160-Familien-Wohnhauses auf dem Prospekt der Neulanderschießer. Täglich erfüllt sie ihr Soll zu 120 bis 130 Prozent. Im Mai wird die Brigade Mauerarbeiten abschließen und an den Bau eines weiteren Objektes schreiten. Die Arbeitsqualität ist stets hoch.

Unser Bild: (v. l. n. r.) Die Bestarbeiter der Brigade Anatoli Wratschow, Grigori Tschemelew (Brigadier), Faruch Garipow, Träger des Ordens „Arbeitsruhm“, und Iwan Gultschewski.

Foto: Valeri Leschtschenko

Ukrainische SSR Eisenbahnwagen stehen nicht mehr still

Die Werktätigen der Sowchos und Kolchose im Gebiet Charkow halfen den Eisenbahnern in diesem Jahr etwa 3 000 Eisenbahnwagen entladen. Sie bildeten gemischte Brigaden der Agrar-Industrie-Rayonvereinigungen, die die Sorge um die Abfertigung der Züge mit Gütern für das Dorf übernahmen.

Auf der Station Smijew der Südlischen Eisenbahn treffen Güter für die Agrar-Industrie-Vereinigung Gottwald ein. Die Brigade dieser Agrar-Industrie-Vereinigung hat ihre ständige Arbeitsstätte hier in ein Sonderplatz eingerichtet, den die Transportarbeiter mit Kranen, Bodenlokalern, Förderanlagen und Elektrokarren ausrüsteten.

Früher mußten die Eisenbahnwagen Tag und Nacht stillstehen, bis die Empfänger ihre Güter abholen konnten. Jetzt entlädt die Brigade die Eisenbahnwagen in nur wenigen Stunden, unabhängig davon für wen die Güter bestimmt sind. Sie hat eine ständige Verbindung mit dem Dispatcher der Agrar-Industrie-Rayonvereinigung, der die Arbeiter mit der nötigen Anzahl von Kraftwagen versorgt. Der Verdienst der Mitglieder dieser gemischten Brigade wird aus dem Zentralfonds der Agrar-Industrie-Rayonvereinigung angerechnet und hängt unmittelbar von den Fristen und der Quali-

Pulsschlag unserer Heimat

tät der erwiesenen Dienstleistungen ab. Dadurch reduzierten sich die Stillstände der Eisenbahnwagen beim Güterverladen seit Jahresbeginn um 12 Prozent.

Gemischte Brigaden zur Behandlung des rollenden Materials hat man außerdem in den Agrar-Industrie-Vereinigungen der Rayons Kupjanski, Perwomajski und anderer geschaffen.

Kirgische SSR

Fruchtbare Weiden geschaffen

Die Ackerbauern des Sowchos „Kattaldyk“, Gebiet Osh, schufen auf vorher wenig produktiven, festen Tonböden ergiebige Weiden. Sie bestellten im Frühling des vorigen Jahres 600 Hektar Neuland mit Luzerne und streuten auf die junge Saat Mineraldünger. In diesem Jahr umzäunten sie das Weideland und übergaben den Tierzüchtern die für die Dauernutzung vorbereiteten Weiden für die Schäre.

Die auf dem Weideland des Sowchos unternommenen Forschungen zeigten, daß jedes Hektar sogar in den Dürrejahre über 30 Dezitonnen Heu ergibt — 15mal mehr als die natürlichen Gräser, die hier vorher wuchsen. Nachdem sich die Sowchosarbeiter vom Nutzen des Anbaus mehrjähriger Gräser auf dem Trockenland überzeugt hatten, beschlossen sie, im nächsten

Im Zentralkomitee der KPdSU

Am 8. April 1985 fand im Zentralkomitee der KPdSU ein Treffen der Genossen M. S. Gorbatschow, G. W. Rom a n o w, W. I. Dolig, M. W. Simjanin, I. W. Kapitonow, J. K. Ligaschow und N. I. Ryshkow mit den Leitern von Industrievereinigungen, Betrieben, Kolchosen, Sowchos, Produktionsbrigaden, Fachleuten und Wissenschaftlern statt. Erörtert wurden unaufschreibbare Fragen der erfolgreichen Realisierung der Pläne für das laufende Jahr und des gesamten Fünfjahresplanes sowie Wege und Methoden zur Lösung besonders wichtiger wirtschaftlicher und sozialer Aufgaben, vor denen die sowjetische Gesellschaft im Vorfeld des XXVII. Parteitages der KPdSU steht.

Bei der Eröffnung des Treffens verwies der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow darauf, daß die Sowjetunion zur Zeit eine verantwortungsträchtige Periode durchläuft. Dies ist die Zeit großer Taten und wichtiger Entscheidungen einer tiefen Analyse und realistischen Einschätzung des Erreichten, der Aufdeckung von Problemen und Hindernissen, die dem weiteren Vorschreiten im Wege sind. Sie muß von angespannter Arbeit und kühnen Gedanken erfüllt sein, und es gilt, die Initiative und dem Schöpferum der Menschen den Weg frei zu machen, um höhere volkswirtschaftliche Ergebnisse zu erzielen.

Im Zuge der Vorbereitung des XXVII. Parteitages der KPdSU kommt es heute darauf an, die Organisiertheit in der Arbeit zu erhöhen und alle Schaffenskräfte und Reserven für die Steigerung der wirtschaftlichen Wachstumsraten zu mobilisieren. In zahlreichen Regionen begann dieses Jahr unter Schwierigkeiten. Dafür gab es verschiedene Ursachen — objektive und subjektive. Natürlich muß man auch dem strengen Winter Rechnung tragen, doch die Ergebnisse wurden in nicht geringem Maße negativ durch Unorganisiertheit, munter Sorgenlosigkeit, mancherorts auch Verantwortungslosigkeit beeinflusst. Gegenwärtig kommt es darauf an, den Rückstand zu überwinden und alles Geplante zu erfüllen. Dazu gilt es, die Verantwortung der Kader für deren Aufgabe, die Organisiertheit und Disziplin entscheidend zu erhöhen. Es ist wichtig, die von den führenden Industriebetrieben, Kolchosen, Sowchos und Brigaden gesammelten Erfahrungen beim Ringen um hohe technische und ökonomische Kennziffern auszuwerten.

Bei dem Treffen wurde ein offenes Gespräch über viele aktuelle Fragen geführt. Es wurde festgestellt, daß das zwölfte Planjahrhüft eine Wende in vielen Richtungen der wirtschaftlichen Entwicklung herbeiführen muß. Schon jetzt hat jedes Arbeitskollektiv in Stadt und Land bei der Erarbeitung ihrer Fünfjahrespläne sich durch vorhandene Reserven zu untermauern und alles Notwendige für die Realisierung der Pläne vorzusehen.

Große Aufmerksamkeit schenken die Teilnehmer des Treffens der Erhöhung der Erzeugnisqualität. Zahlreiche Betriebe produzieren moralisch veraltete Maschinen und Ausrüstungen sowie nicht getragene Konsumgüter. Doch das beeinträchtigt keinesfalls die Lage derjenigen, die auf alte Art arbeiten. Dabei wurde die Notwendigkeit unterstrichen, wirksame Maßnahmen zur entscheidenden Verbesserung der Qualität sämtlicher Erzeugnisse unserer Industrie und Landwirtschaft zu treffen. Dies ist von herausragender volkswirtschaftlicher und politischer Bedeutung.

Es ist wichtig, so wurde von den Teilnehmern des Treffens festgestellt, daß die Maßnahmen zur Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus und der Leitung auf die allseitige Entwicklung der Kollektive ausgerichtet werden. Neben der weiteren Festigung der zentralisierten Planung in den Hauptbereichen gilt es, auch künftig konsequent eine echte wirtschaftliche Rechnungsführung durchzusetzen, die Rechte der Betriebe, Kolchose und Sowchos zu erweitern, deren Verantwortlichkeit und wirtschaftliche Selbständigkeit zu erhöhen und sowohl das Kollektiv insgesamt als auch jeden Beschäftigten stärker an hohen Ergebnissen zu interessieren.

Vornehmstes Augenmerk muß auf die weitere Stärkung der materiell-technischen Basis der Landwirtschaft und der mit ihr verbundenen Produktionszweige sowie auf die Erhöhung der Effektivität und gegenseitigen Verantwortlichkeit aller Bereiche des Agrar-Industrie-Komplexes gerichtet werden.

Gegenwärtig erhöht sich die Rolle und die Bedeutung der Grundzellen des Arbeitskollektivs — der Produktionsbrigaden. Es gilt, allerorts Bedingungen zu schaffen, daß solche Brigaden erstarben, daß in jeder davon die wirtschaftliche Rechnungsführung in vollem Maße angewandt wird und die Arbeitsproduktivität unentgeltlich anwächst.

Auf dem Treffen wurde eingehend darüber gesprochen, wie der wissenschaftlich-technische Fortschritt zu beschleunigen und der Übergang zur Intensivierung schneller zu vollziehen sei. Dazu, so hoben Diskussionsredner hervor, ist es erforderlich, weniger Mittel für den Bau neuer Betriebe aufzuwenden, den Hauptteil der Investitionen aber für die technische Neuausrüstung und Rekonstruktion bestehender Betriebe einzusetzen sowie die Produktion moderner, hochleistungsfähiger Technik zu vergrößern. Mit überdurchschnittlichen Wachstumsraten gilt es, Werkzeugmaschinenbau, Elektronik, Elektrotechnik und Gerätebau zu entwickeln.

Das System der Wirtschaftsführung muß gegenwärtig so aufgebaut werden, daß jedes Kollektiv und alle Werktätigen bestrebt wären, ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten in der gesellschaftlichen Produktion und bei der Erhöhung ihrer Effektivität voll und ganz zur Geltung zu bringen. Diese Aufgaben werden um so erfolgreicher gelöst werden, je aktiver die Parteiorganisationen die organisatorische und politische Massenarbeit durchführen und den sozialistischen Wettbewerb entwickeln. Je enger sich die sozialen und Produktionsfragen sowie die Interessen des Staates, des Kollektivs und der Persönlichkeit miteinander verbinden.

Auf dem Treffen sprachen die Genossen L. W. Radjukewitsch — Direktor des Magnitogorsker Hüttenkombinats „W. I. Lenin“, W. P. Kabaidse — Generaldirektor der Produktionsvereinigung für Werkzeugmaschinenbau von Iwanowo; W. W. Biblik — Generaldirektor der Produktionsvereinigung „Charkower Traktorenwerk“, B. I. Kolesnikow — Direktor des Norilsker Bergbau- und Hüttenkombinats; A. A. Pokussa — Generaldirektor der Produktionsvereinigung „Dnepropetrowsk. Mähreschewerwerk“, M. P. Budajewa — Direktor der Moskauer Konfektionsfabrik „Kosmos“, A. A. Schumski — Vorsitzender des Kolchos „Kasinski“, Region Stawropol; A. I. Dubko — Vorsitzender des Kolchos „Progreß“ im Gebiet Grodno; W. S. Tschischow — Brigadier der Montageschlosser aus der Produktionsvereinigung „Leningrader Metallwerk“ und andere.

Parteilicher Einfluß nimmt zu

Das Kollektiv der Dshambuler Geflügelzucht hat seinen Plan für das vergangene Jahr vorfristig erfüllt. An das Handelsnetz sind 64 Millionen Eier und 800 Tonnen Dattfleisch für den Verkauf an die Bevölkerung geliefert worden.

Diese Erfolge kamen nicht von selbst. Mehr noch: Vor zwei Jahren bewältigte das Kollektiv der Geflügelzucht seine Produktionsaufgaben nicht. Die Fabrik blieb dem Staat 15,5 Millionen Eier und Hunderte Tonnen Geflügelfleisch schuldig.

„Erst ein Jahr später konnten wir unseren Rückstand aufholen“, sagte Roman Katzendorn, Direktor der Geflügelzucht. „Auch unsere Schulden konnten wir begleichen. Die Gesteuungskosten von 1 000 Eiern verringerten sich um 8,58 Rubel und liegen gegenwärtig bei 30 Rubel, die Gesteuungskosten einer Deilzone Geflügelgewichtsnahme sanken auf 83 Rubel herab.“

Die Kommunisten der Geflügelzucht sehen ihre Aufgabe in der Unterstützung der Initiativen der Geflügelzüchter und in deren aktiven Gewinnung für die Realisierung der vor dem Kollektiv stehenden Aufgaben. Seine besondere Aufmerksamkeit schenkte das Fabrikpartei-Komitee der Hebung der Organisiertheit und

Verantwortung eines Jeden für die ihm übertragene Aufgabe sowie der Festigung der Arbeits- und Produktionsdisziplin.

Ehe das Partei-Komitee mit der Erarbeitung eines Perspektivplans für das neue Jahr begann, analysierte es ausführlich seine Arbeit, ermittelte Unterlassungen und Mängel. Oft werden gegenwärtig Fragen der weiteren Festigung der Arbeits- und Produktionsdisziplin behandelt und die Arbeitsergebnisse des Kollektivs für einen bestimmten Zeitraum analysiert. Zur Parteiorganisation der Geflügelzucht gehören drei Abteilungsorganisationen. Das Partei-Komitee führt regelmäßig Instruktionssitzungen mit den Sekretären der Abteilungsorganisationen durch; es erteilt ihnen die nötige Hilfe, erteilt ihnen Ratschläge, wie die gemeinsamen Aufgaben des Kollektivs mit den konkreten Angelegenheiten der Abteilungen und Abschnitte besser in Einklang zu bringen sind, und nimmt auf Parteiversammlungen und auf Sitzungen des Partei-Komitees Rechenschaftslegungen entgegen.

70 Prozent aller Parteimitglieder, berichtet der Sekretär des Parteibüros der Fabrik Sejdachmet Abdullajew, sind bei uns unmittelbar in der Produktion tätig. Durch parteilichen Einfluß sind alle Produktionsab-

schnitte erfaßt. Jeder Kommunist hat einen Parteauftrag.

Als eine gute Form der operativen Information und kollektiven Beratung gelten mit Recht die einheitlichen Polittage. Zum Kollektiv sprechen regelmäßig Vertreter des Gebiets- und des Rayonpartei-Komitees, Staatsfunktionäre und Wirtschaftsführer.

Der Kampfgeist der Parteiorganisation wird in bedeutendem Maße dadurch bestimmt, wie die Kontrolle der Tätigkeit der Betriebsverwaltung organisiert ist. In der Geflügelzucht wirken drei Kommissionen, denen fünfzehn Kommunisten angehören. Auf den Parteiversammlungen und Sitzungen des Partei-Komitees werden regelmäßig deren Rechenschaftslegungen entgegengenommen. Beachtenswert ist die Tätigkeit der Kommission für Einführung fortschrittlicher Erfahrungen und der Erziehungsfunktion von Wissenschaft und Technik. Gemeinsam mit der Gewerkschafts- und der Komsomolorganisation zielt die Parteiorganisation das Fabrikkollektiv auf das Ringen um Spitzenleistungen, auf die Verbesserung der Arbeitsorganisation, auf Sparen und Wirtschaftlichkeit. In der Geflügelzucht hat sich ein gewisses System der Auswertung des Wettbewerbs, der moralischen und

materiellen Stimulierung der Wettbewerbssteigerer herausgebildet.

Zu ihrer Stimulierung wurden Rote Wanderwimpel, Ehrenurkunden, eine Ehrenfahne und ein Ehrenbuch gestiftet. Zur Würdigung der Wettbewerbssteigerer — Kollektive oder einzelner Arbeiter — gibt man die Fahne des Arbeiterruhmes und vergibt Geldprämien. Die Ergebnisse des Wettbewerbs werden veröffentlicht in Wandzeitungen, Kampf- und Extrablättern beleuchtet. Eine Form der materiellen Stimulierung sind unentgeltliche Touristen-Reischecks. Im sozialistischen Wettbewerb führen die Gruppen Vera Lütz, Woldegar Heckmann, Alescha Sainschewa und Valentina Martschenko. Die Geflügelzüchter Hilda Glink, Raissa Kelsch und Nadja Kartabajewa arbeiten bereits für das zwölfte Planjahr.

Im Zuge des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des 40. Jahrestages des großen Sieges hat das Kollektiv der Geflügelzucht die erhöhte sozialistische Verpflichtung übernommen, den Produktionsplan für fünf Monate zum Siegestag, dem 9. Mai, zu erfüllen; somit wird die Fabrik 21 Millionen Eier gegenüber den 19 Millionen laut Plan liefern.

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

Dein Standpunkt im Leben

In den Fußtapfen der Väter

Ein schwerbeladener Autokipper „Belas-549“ arbeitete sich unter Anstrengung die Anhöhe aus dem Tagebau hinauf. Alexander Millers Arbeitstag ging zu Ende. Und plötzlich hörte er einen lauten Knall und spürte, wie sich sein Laster etwas zur Seite neigte. Sofort war alles klar: Irgendein spitzer Gegenstand hatte den Schlauch durchbohrt und die Luft war daraus entwichen.

„Noch gut“, dachte Alexander, „daß es kurz vor Schichtwechsel geschehen ist. Sonst hätte ich eine Menge Zeit verloren. So laß ich jetzt schnell ab und kann losfahren. Zusammen mit Shenja haben wir den Schaden schnell behoben.“

Jewgeni Orlow, der Alexander ablösen sollte, wartete auf ihn in der Garage. Alexanders Schicht war eigentlich schon zu Ende, aber er eilte nicht nach Hause. Der LKW muß immer intakt sein. Standzeiten darf es nicht geben. Erst als der beschädigte Schlauch des Kippers ersetzt war, konnte Alexander seine Arbeit stiller hundert Herzeln verlassen.

Alexander Miller und Jewgeni Orlow sind Mitglieder der Autokipperbesatzung, zu der außer ihnen noch zwei Millers gehören: Alexanders Bruder Viktor und ihr Vater Friedrich Miller, der eigentlich auch der Schöpfer und die Seele dieses kleinen einträchtigen Kollektivs ist.

„Ich kenne Friedrich Miller schon über zwanzig Jahre“, erzählt der Garagenleiter Gennadi Drobyschew. „All diese Zeit hat die von ihm geleitete Besatzung nicht einen Arbeitsausfall oder irgendwelche andere Disziplinverletzung gehabt. Da kann man nur wünschen, daß es mehr solche Fahrer gibt.“

Friedrich Miller gehört zu den Freiwilligen, die 1955 zum Bau des Unionsobjekts ins Gebiet Kustanai kamen. Hier war gerade die Errichtung des Bergbau-Aufbereitungskombinats Sokolowka-Sarbal in Angriff genommen worden. Vorher war Friedrich in der Bergverwaltung Polnatschnoje im Gebiet Swerdlowsk als Fahrer tätig gewesen. Sein Beruf machte ihm viel Spaß, er wollte ihm auch treu bleiben. Nach einem kurzfristigen Qualifizierungslehrgang fuhr er einen 25-Tonnen-Kipper „MAS-525“.

In jener Zeit war das der leistungsstärkste Laster.

Ich erinnere mich an meine erste Begegnung mit Friedrich Miller am Eingang zum Kombinat. Ein kräftiger Mann von mittlerem Wuchs und etwa 55 Jahren reichte mir mit einem aufmerksamen Blick seiner graublauen Augen die schweißige Hand und hatte mich sofort für sich eingemommen.

„Was ist, muß man lassen“,

erinnert er sich später. „Der Anfang war nicht leicht: Neue Technik, neue Arbeitsverhältnisse. Aber man war damals noch jung. Und das hat auf sich: Da arbeitet man sich leicht ein.“

Miller erinnerte sich auch noch an seine damaligen Kameraden Viktor Stozki und Iwan Chripitschenko, mit denen er zusammenarbeitete. Sie wohnten damals noch in Zelten und träumten von einer schönen großen Bergmannsstadt, die hier in absehbarer Zeit entstehen werde.

Gleich in den ersten Jahren ihrer Arbeit ließ die von Friedrich Miller geleitete Besatzung an alle Arbeiter des Bergbau-Aufbereitungskombinats einen Aufruf ergehen, die Initiative des Grubenarbeiters N. Mamal aus dem Donezbecken zu unterstützen und sich dem sozialistischen Wettbewerb um die allmonatliche Überbietung des Plansollens anzuschließen. Im Jahre 1958 wurde der Besatzung als einer der ersten im Kombinat der Ehrentitel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ verliehen. Und die Ortszeitung „Sa pud“ brachte auf ihrer Titelseite das Gruppenbild der führenden Besatzung.

Die Zeit verging. Mit jedem Jahr wurde die Bergmannsstadt Rudny immer größer und schöner. Auch die Meisterschaft der ersten Erbauer wuchs von Jahr zu Jahr. Es wurden neue LKWs gebaut. Die führende Besatzung erhielt als erste einen neuen „Belas-540“, der schon 27 Tonnen Haufwerk befördern konnte. Und nach vier Jahren fuhr sie schon einen 40-Tonnen-Kipper „Belas-549“.

Seit 1978 arbeitet in der Besatzung Friedrich Millers Sohn Viktor. Ihm fiel es nicht schwer, die komplizierte Technik zu meistern, denn er hatte den Fahrerberuf schon vor dem Armeedienst ausgeübt.

„Schon von Kind auf fühlte ich mich zu Riesenkraftwagen hingezogen“, sagte Viktor. „Ich wollte sie unbedingt steuern lernen. Und daß wir alle in die Technik verarrnt sind, das kommt natürlich vom Vater.“

Nach einem Jahr kehrte auch der zweite Sohn, Alexander, aus dem Armeedienst zurück. Er beendete einen Fahrerlehrgang und kam ebenfalls zu Vater und Bruder. Der Vater war ein ausgezeichnete Fahrermeister. Geduldig und zugänglich erklärte er den wüßbegierigen Söhnen die Bestimmung und die Funktionen aller Maschinenteile. Aber er machte auch aus den Schwierigkeiten kein Hehl. Und als es so weit war, daß die Söhne sich nach einem Beruf umtun mußten, traten sie, ohne lange zu überlegen, in die Fußtapfen ihres Vaters, ebenso wie Friedrich Miller seinerzeit es selbst getan hatte.

„Ich kann mich bis heute noch an die glücklichen Minuten erinnern“, erzählte er, „als mein Vater mich ins Fahrerhaus seines „Andershalbtönners“ (SIS-5) mitnahm. Ich fühlte mich wie im siebenten Himmel.“

Den zehnten Fünfjahrplan hatte die Autokipperbesatzung mit sechs Monaten Vorsprung erfüllt, wofür sie alle die Auszeichnungen „Aktivist des 10. Planjahrhunderts“ erhielten.

1981 wurde das „Stahlrohr“ der Miller-Besatzung durch den 75-Tonnen-Autokipper „Belas-549“ ersetzt. Das Programm der vier Jahre des laufenden Planjahrhunderts ist schon mit 107,9 Prozent erfüllt. Das vierte Besatzungsmitglied, Jewgeni Orlow, macht einsteilen erst ein halbes Jahr mit, aber sein Fleiß ist lobenswert.

Nun schon drei Jahre arbeitet die dritte Brigade der Kraftverkehrsabteilung, zu der die Besatzung Friedrich Millers gehört, nach dem Brigadeauftrag. Hier sei betont, daß bei den Millers die Arbeitsproduktivität und die Produktionsdisziplin auch vorher auf der nötigen Höhe war. Die Befolgung dieser Maßnahmen hatte Friedrich Miller schon immer als die unerlässliche Voraussetzung für beliebigen Erfolg betrachtet. Die neue Arbeitsmethode erwies sich aber für die ganze Brigade als sehr fördernd.

Aber die Fahrer verstehen es nicht nur, sich ins Geschirr zu legen, sondern auch ihre Mühschenden inhaltlich auszufüllen. Wöchentlich beteiligen sie sich im Sportpalast der Stadt an ihrem „Tag der Gesundheit“.

Dieser Palast ist der höchste Stolz der Einwohner von Rudny. Korbball, Volleyball und Schwimmen sprechen die jungen Leute Viktor, Alexander und Jewgeni am meisten an. Miller senior hat ein anderes Hobby — sein Hofgrundstück, wo er im Sommer die meiste Freizeit verbringt. „Unser Mitschurin“ nennen ihn die Söhne im Scherz.

In Friedrich Millers Wohnung ist es sauber und gemütlich. Moderne Möbel, Bücher... und Auszeichnungen. Miller hat viele davon: Ehrenurkunden vom Ministerium für Eisenhüttenindustrie der UdSSR, vom Bergbau-Aufbereitungskombinat Sokolowka-Sarbal, Auszeichnungen „Stieger im sozialistischen Wettbewerb“, „Aktivist des Planjahrhunderts“, „Aktivist der kommunistischen Arbeit“. „Für Arbeit ohne Verkehrsunfälle“, „Dem Besten im Beruf“ u. a. m. Im Jahre 1983 wurde dem Arbeitsveteranen der Titel „Bester Fahrer im Bereich des Ministeriums für Eisenhüttenindustrie der UdSSR“ verliehen.

Viktor ANDERS
Gebiet Kustanai

Zwei Tage mit gesparten Rohstoffen

Die Durchsetzung des Hauptprinzips

Dutzende Arbeitskollektive im Gebiet Pawlodar sind Spitzenreiter im Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des abschließenden Jahres der elften Planperiode. Besondere Beachtung wird dabei der Erhaltung des Sparsamkeitsprinzips als dem maßgebenden Faktor der Intensivierung der Produktion geschenkt.

Pawlodarer Autopark Nr. 2. Am Betriebstor — zwei Plakate. „Ein Kilogramm Kraftstoff, das jeder Fahrer pro Schicht spart, bringt dem Betrieb jährlich 25 000 Rubel Gewinn“ und „Ein in jeder Schicht gespartes Kilogramm Kraftstoff hilft jährlich zusätzlich 600 000 Fahrgäste befördern“.

„Überzeugend, nicht wahr?“ fragt mich der Betriebsleiter Nikolaus Griws und fügt hinzu: „Diese einfachen Berechnungen veranlassen dazu, alles besser zu überlegen und unser Handeln zu revidieren.“

Dazu bewegen sie die Leute tatsächlich. Und sofort mußte ich an ein Gespräch in der Verwaltung für Personenkraftverkehr zurückdenken, wo folgende Ziffern angeführt wurden: Das Kollektiv des zweiten Autoparks, Urheber der Initiative in der Branche, drei Tage mit eingespartem Kraftstoff zu arbeiten, hat 1984 rund 300 Tonnen Benzin gespart und damit seine Verpflichtung um vieles überboten.

„Und wie erklärt sich solch ein Erfolg? Was sind die Quellen von soviel Einsparungen? Vielleicht hat man seinerzeit die Verpflichtung ohne genaue ökonomische Berechnung übernommen, und in der Kfz-Verwaltung ist das von niemand beachtet worden? Wie lange währt der wahre Kampf um sparsamen und unsichtlichen Verbrauch der Brennstoff- und Energieressourcen? Solche Fragen tauchen geradezu von selbst auf. Sind Sie damit einverstanden?“ frage ich den Leiter des Kfz-Betriebs.

„Mit ein paar Worten sind diese Fragen nicht zu beantworten.“

Und Griws schlug mir vor, mich näher mit dem Autopark bekannt zu machen und mit den Menschen zu sprechen.

Das Bekanntwerden fand statt. Es beeindruckte mich, offen gesagt, sogar sehr. Wissenschaftliche Arbeitsorganisation. Gut ausgerüstete Produktions- und Nebenräume. Eine moderne Stelle für zentralisierte Leitung der Produktion mit funktionierendem Display (Sichtgerät) — usw. usf. All dies hinterläßt einen nachhaltigen Eindruck. Heute trifft man das leider bei weitem nicht in allen Betrieben an. Doch die Arbeitsplätze rationell einzurichten und zentralisierte Produktionsleitung einzuführen ist nur die halbe Sache. Das Kollektiv des zweiten Autoparks hat im vergangenen Jahr zweimal den ersten Platz in der Verwaltung für Personenkraftverkehr errungen. In den letzten Jahren wurde es mehrmals in die Ehrenfahne der Stadt eingetragen. Das ist also der konkrete ökonomische Nutzen der Neueinführungen.

Gute Arbeitsbedingungen im Betrieb? Sie wurden von den Arbeitern selbst geschaffen. Hier muß man auch den Hut vor dem Leiter des Kraftverkehrsbezirks ziehen. Ein initiativreicher Mann, der das schöpferische Denken der Arbeiter, Produktionsneuerer, Ingenieure und Techniker ständig anregt. Jeder sieht gut ein: Um besser zu arbeiten, braucht man

bessere Bedingungen und wirksame Reserven. Diese müssen geschaffen bzw. ermittelt werden. Es sind Ideen und schöpferische Suche nötig.

„In den letzten Jahren haben wir selbständig einen Komplex für Produktionsvorbereitung gebaut, ihn vollständig für den Betrieb ausgestattet und einen zentralisierten Tankdienst eingerichtet“, führt Griws weiter aus. „Jetzt schon funktioniert eine vorbeugende Wartungsstelle für die Ikarus-Busse; eine Kläranlage wurde ihrer Bestimmung übergeben. Sie ermöglicht die Wiederverwendung des Wassers für das Buswaschen usw. All dies hilft uns, in gutem Rhythmus und exakt nach dem Plan zu arbeiten und neue Möglichkeiten für die Intensivierung der Produktion zu ermitteln.“

Ein besonderer Akzent wird auf das Sparen gelegt, denn das ist ein überaus wichtiger Arbeitsabschnitt. In den sozialistischen Verpflichtungen gibt es fünfzehn Punkte bezüglich der Einsparung von Kraft- und Schmierstoffen. Alles ist gut begründet und — Hauptsache — wird konsequent erfüllt. Alle Buslinien wurden überprüft, um unrationelle Fahrten möglichst zu vermeiden. Es wurden mehr Durchgangsbusse eingesetzt. Je nach der Auslastung der Busse und nach dem Zustand der Straßen wurden differenzierte Normen des Kraftstoffverbrauchs erarbeitet. Die Fahrer erhalten Kraftstoffalosen erst nach Ableistung ihres Tagesalls.

Diese ganze Arbeit bringt einen beträchtlichen Nutzen. Im vergangenen Jahr wurden im Kfz-Betrieb rund 300 Tonnen Kraftstoff gespart. Als Prämon wurden den Arbeitern dafür rund 20 000 Rubel ausbezahlt. Diejenigen aber, die den Kraftstoff verschwenden und verschwendisch verbrauchen werden materiell bestraft. Im vergangenen Jahr wurden den Brigaden, die einen Mehrverbrauch an Kraftstoff zugelassen hatten, etwa 7 000 Rubel vom Verdienst abgezogen. Die maximale Straffung des Sparsamkeitsprinzips an allen Produktionsabschnitten ergab beachtliche Mittel. Gegenwärtig wird der Kraftstoffverbrauch täglich überwacht. Daran beteiligen sich alle Ingenieure und Techniker. Den Brigadiere, Fahrern und Reparaturarbeitern wird Sonderunterricht erteilt, wobei gemeinsam über den wirtschaftlichen Kraftstoffverbrauch beraten wird.

„Die erarbeiteten konkreten Maßnahmen zielen gerade auf die Erfüllung der erhöhten sozialistischen Verpflichtungen“, resümiert N. Griws das Gesagte. „Wir übernehmen eine große Verantwortung, indem wir die Initiative starten. In diesem Jahr drei Tage mit eingesparten Kraftstoffen zu arbeiten. Doch unser Kollektiv steht fest zu seinem Wort. Und wir sind überzeugt, daß wir unsere Verpflichtungen erfüllen werden.“



Im Zelinograd-er Geräte reparaturwerk wird man in diesem Jahr Geräte im Werte von 966 000 Rubel für metrologische Zentren bauen. Den Stolz dieses führenden Betriebs sind seine Kaderarbeiter, zu denen auch Antonina Schokina (im Bild) gehört. Sie ist Schlosser für Überholung von Kontroll- und Meßgeräten und bereits acht Jahre lang hier tätig. Für gute Leistungen und Aktivitäten bekam sie den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ verliehen. Antonina Schokina ist eine gute Lehrmeisterin angehenden Jungarbeiter und beteiligt sich aktiv am gesellschaftlichen Leben.
Foto: Viktor Krieger

Neue Ackerbauflächen

In neue Bewässerungsländereien verwandeln sich die trockene Susak-Steppe und die westliche Mujunkum-Wüste. Im Sowchos „Karatauskil“ begann man mit dem Füllen des Staubeckens „Aksumba“, das vom Trust „Turkestansowchoswodstrol“ errichtet wurde. Die durch einen Staudamm abgesperrte Vertiefung wird 600 000 Kubikmeter Tauwasser aufnehmen und so die Bewässerung von 300 Hektar Neuland zum Anbau von Luzerne, Mais und Getreidekulturen sichern.

In den nächsten Jahren sollen weitere acht Staubecken in Nutzung genommen werden. Bei Hochwasser werden sie soviel Naß aufnehmen, das für die Versorgung von 3 000 Hektar Ackerland ausreichen wird.

Die Aufsperrung von zeitbedingten Abflüssen und von Tauwasser ist ein Teil des umfangreichen Programms der Entwicklung von Kleinirrigationssystemen in der Wüste. Den Angaben der hydrogeologischen Erkundung zufolge ist im Erdinnern der Mujunkum-Wüste ein Süßwassermeer vorhanden, das nach Raumhinheit dem Balchachsee gleichkommt.

Auf der Grundlage arthroskopischer Bohrungen werden im Vordrainbereich der Wüste zwei Bewässerungsoasen geschaffen.

(KasTAG)

Dem 40. Siegestag antworten

Zu Beginn des Großen Vaterländischen Krieges bekundete die Sowjetunion ihre Solidarität mit den Völkern Europas, indem die Sowjetregierung am 3. Juli 1941 erklärte: „Das Ziel dieses Vaterländischen Krieges des ganzen Volkes gegen die faschistischen Unterdrücker ist nicht nur die Liquidierung der unserem Lande drohenden Gefahr, sondern auch die Hilfe allen Völkern Europas, die unter dem Joch des deutschen Faschismus schmachten.“ Und diese Hilfe kam und wurde vom Sieg gekrönt.

Die sowjetischen Menschen kämpften gegen die Faschisten unter den schwierigsten, ja fast unerträglichen Verhältnissen. So gar in den Todeslagern. Flüchtlinge aus den Gefangenenlagern traten im faschistischen Hinterland in die Reihen der Partisanen und stärkten durch ihre Kühnheit und Tapferkeit die Kräfte der Widerstandsbewegung gegen den Faschismus in Europa. Etwa 40 000 sowjetische Soldaten kämpften aktiv zusammen mit den Antifaschisten der europäischen Länder. Jetzt ist es genau festgestellt worden, daß mehr als 150 von ihnen Kasachstan waren.

Utugen Abdullin kämpfte im Bestande der belgischen Brigade „Für die Helmat“. Im Bürgerkrieg hatte er an der Vernichtung von Basmatsteinen teilgenommen. 1941 ging er freiwillig an die Front und floh dann aus der Gefangenschaft aus den Kohlengebirgen bei Aachen. In einem Gefecht rettete U. Abdullin dem Kommandeur der Partisanenabteilung Andre Kollar das Leben. Abdullins Tapferkeit wurde mit Kampfauszeichnungen gewürdigt.

Tuital Schanow, gebürtig im Gebiet Aktjubinsk, hat die Konzentrationslager „Deutschland“ und Italiens durchgemacht. Am 2. Oktober 1943 gelang ihm die Flucht. Er schloß sich den italienischen Partisanen an und kämpfte in einer ihrer Brigaden. Später ging Schanow zu den slowenischen Partisanen über und wurde Kommissar einer Kompanie der Volksbefreiungsarmee der Jugoslawens. Kompaniechef war sein Landsmann Kakimshan Shardehow.

Fast anderthalb Jahre lang kämpften gegen die Faschisten 23 Kasachstan im Bestande der italienischen Partisanendivision „Guido Boscolo“, unter ihnen B. I. Bondarenko, Sh. Kulschikow, Kistanow. In Frankreich kämpften in den Formationen sowjetischer Partisanen T. Karschunin, K. Shumabajew und T. Koschachmetow.

Nach zwei Jahren Gefangen-

In einheitlicher Front

schaft in der Tschechoslowakei und Jugoslawien gelang es Osapan Schildebajew zusammen mit einer elf Mann starken Gruppe, zu den jugoslawischen Partisanen zu fliehen. Vom 25. Oktober 1943 bis zum Mai 1945 diente er beim 2. Stab des 9. Korps der Volksbefreiungsarmee Jugoslawiens. Hier befreundete er sich mit dem Aserbaidshaner Mechtli Gussenj-Sade, dem später für seine Kampftaten postum der Titel „Held der Sowjetunion“ verliehen wurde. Schildebajew ist einer der wenigen sowjetischen Soldaten, die in die Reihen der Kommunistischen Partei Jugoslawiens aufgenommen wurden. Hier eine Kampfepisode, an der er als Kommandeur der ersten Abteilung, die zur Stabswache gehörte, teilnahm. Es war Anfang 1944. Beim Dorf Lowka in der Nähe der Stadt Goriza beschloß ein faschistisches Flugzeug ungehindert die Partisanen, die sich in einer Bergschlucht niedergelassen hatten. Die Partisanen hatten keine Flakgeschütze. Schildebajew nahm den ungleichen Kampf gegen das Flugzeug auf und schloß dieses mit einem leichten italienischen MG „Beretta“ nieder. Er wurde mit der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Jetzt lebt er in Karaganda.

Aryk Jessentajew, gebürtig aus dem Aul Dshetysai, Rayon Alga im Gebiet Aktjubinsk, organisierte eine kollektive Flucht aus einem Konzentrationslager. Die Gruppe vernichtete 28 Faschisten und schloß sich jugoslawischen Partisanen an. In einer Beurteilung der Truppenführung der Jugoslawischen Volksbefreiungsarmee heißt es: „Er war diszipliniert, tapfer, kühn und einsatzbereit, nahm an zahlreichen Gefechten und Operationen teil... ein ausgezeichnete Soldat.“ Für seine Kampftaten wurde A. Jessentajew mit dem jugoslawischen Orden „Für Tapferkeit“ und Medallien ausgezeichnet. Im Jahre 1957 wurde ihm der Orden des Vaterländischen Krieges II. Klasse verliehen.

In den Reihen des II. Korps der Jugoslawischen Volksbefreiungsarmee kämpfte heldenhaft Jessimbal Isambajew, der ebenfalls mit dem Orden „Für Tapferkeit“ ausgezeichnet wurde. Heute lebt und arbeitet er im Kubyschew-Kolchos des Gebiets Taldy-Kurgan.

Welt bekannt ist der Name des Helden der Sowjetunion Siamat Chussanow, gegenwärtig Lehrer in der Siedlung Salram, Gebiet Tschimkent. Schwer verwundet, geriet Chussanow bei Kursk in faschistische Gefangenschaft. Mit 28 seiner Kameraden floh er aus der „Turkestander Legion“

und schloß sich den Jugoslawischen Partisanen an. Der Kampf führte ihn mit den Soldaten der Armee von Bojan Michnew, heute ein bulgarischer General, zusammen. Hier kamen ihm die Erfahrungen eines sowjetischen MG-Schützen zugute. Das Bildnis Chussanows ist heute in der Stadt Sofia im Revolutionsmuseum ausgestellt.

Man kann viele Beispiele für Heldentaten der Kasachstanern nennen. Dabei darf man auch die Kampfergebnisse der sowjetischen (russischen) Kompanie nicht vergessen, die später in ein Bataillon der 18. Slowenischen Volksbefreiungsbrigade des 9. Korps der Jugoslawischen Volksbefreiungsarmee hinüberwuchs. Im April 1945 wurde das Bataillon in die erste sowjetische Brigade der Volksbefreiungsarmee Jugoslawiens reorganisiert.

Für die Freiheit und Unabhängigkeit Jugoslawiens kämpften zusammen mit den Werkträgern des Landes Vertreter von 30 Nationen und Völkernschaften der Sowjetunion in 157 verschiedenen Kampfformationen. Die sowjetische Brigade zählte 1 500 Soldaten; darunter gab es 190 Russen, 70 Kasachen, 60 Ukrainer, 50 Aserbaidshaner, 25 Usbeken, 10 Türken, 10 Tadshiken, 5 Tataren, 5 Kirgisen. Organisator der Kompanie und des Bataillons war Anatol Dschatschenko, später Kommandeur der Brigade, Hauptmann der Jugoslawischen Volksbefreiungsarmee.

Kommandeur des 2. Sowjetischen Bataillons war vom Februar 1945 an der ehemalige Kompaniechef Bejssan Achmetowitsch (in den Papieren Boris Akimowitsch) Raisow aus dem Rayon Burljutuba, Gebiet Taldy-Kurgan. Vor dem Krieg hatte er in der Stadt Balchach gearbeitet. Der 22jährige Soldat wurde bei Stalingrad am Kopf verwundet und geriet in faschistische Gefangenschaft. Nach seiner Flucht aus einem Lager bei der Stadt Udina in Italien schloß er sich slowenischen Partisanen an.

Das sowjetische Bataillon wurde zur Auszeichnung mit dem Orden „Partisanenstern“ III. Klasse vorgeschlagen. Als ein Beweis der Freundschaft überreichte ihm die Slowenen eine Rote Fahne. Raisow erinnert sich: „Wo immer das russische Bataillon erschien, wurde es von der Bevölkerung stets freudig und herzlich begrüßt. Man gab uns die besten Wohnungen, versorgte uns mit Lebensmitteln. Für solche Hilfe brannten die Besatzer ganze Dörfer nieder und erschossen die Einwohner. Ich werde nie vergessen, mit welcher Herzenswärme die Einwohner des slowe-

nischen Küstengebiets uns Sowjetmenschen in die Helmat geleiteten.“

Zahlreiche Kampftaten vollbrachten die Soldaten und Kommandeure des sowjetischen Bataillons. 298 Partisanen wurden mit Auszeichnungen gewürdigt. Die Führung der Volksbefreiungsarmee Jugoslawiens zeichnete den Bataillonchef B. Raisow mit dem Orden „Für Tapferkeit“ und zwei Medallien aus. Der Zugkommandeur Tulebal Schukejew aus dem Gebiet Dsheskasgan wurde mit dem Orden „Roter Stern“ und Medallien geehrt. Mit dem Orden „Für Tapferkeit“ und einer Medaille wurden T. Shelkoshinow und S. Duissenbagew gewürdigt. Bei Triest vollbrachte Shanibek Bagytow aus dem Rayon Makat, Gebiet Gurdjew, eine Heldentat. Er wurde postum mit der Medaille „Für Tapferkeit“ ausgezeichnet.

Noch immer sind die Namen und Kampftaten mancher Helden wenig bekannt. Viele Jahre lang blieb das Schicksal des Kasachstans „Alexej“ ungeklärt, der in einer Partisanenabteilung im Bestand des 9. Korps diente. Am 14. März 1944 überfielen 300 Faschisten plötzlich das von Alexej bewachte Partisanenlager. Im Lager ruhten sich etwa 20 unbewaffnete Partisanen aus. Alexej nahm, mit einem MG bewaffnet, allein den Kampf gegen die Faschisten auf. Nachdem er alle Patronen verbraucht hatte, wurde er von den Feinden umringt. Sie wollten ihn lebendig gefangen nehmen. Der mehrmals verwundete Alexej erbot sich aus letzten Kräften und sprengte sich mit einer Handgranate im Ring der Feinde. Diese verloren dadurch 40 Mann. Für diese seine letzte Heldentat wurde Alexej postum mit dem Orden „Für Tapferkeit“ ausgezeichnet. Er ist in einem Grab beim Dorf Bregino an der Grenze zwischen Jugoslawien und Italien beigesetzt. Auf dem Marmorgrabstein steht eingemeißelt: „Alexej — UdSSR“. Später stellte es sich heraus, daß es der Komsomolze Ramasan Jergalliew ein Kasache aus dem Rayon Beskaragaj des Gebiets Sempaladinsk war...“

Die Schicksale der Helden und ihr Kampf um die Befreiung der europäischen Länder vom faschistischen Joch zeugen nochmals, daß der proletarische Internationalismus die theoretische Hauptwaffe und die wichtigste materielle Voraussetzung für unsere Erfolge im Kampf um Frieden und Sozialismus ist.

Abu TAKENOW
Alma-Ata

Eine effektive Bohrrart

Ein gewöhnlicher Bildwerfer wurde zu einem Hilfs-Bohrwerkzeug für die Bergarbeiter der Riesen-Erzgrube Nr. 65 des Südschekasganer Bergwerks. Dieses Gerät half bei nur geringerem Aufwand von Mitteln und Zeit den Produktionsumfang vergrößern.

Die Mitarbeiter des Labors für Bohr- und Sprengarbeiten des Instituts „Dsheskasganipizwetmet“ schlugen eine optische Methode des Anstellens von Bohrlöchern vor. Das Schema ihrer Anwendung an der Wand des Abbaustöbes wurde auf Dias aufgenommen. Auf dem Bohrwagen wird

jetzt ein Bildwerfer aufgestellt, der das Bild an die „Brust“ des Abbaustöbes wirft. Somit können jetzt die Löcher bis auf ein Millimeter genau gebohrt werden.

Die neue Bohrrart wird schnell eingeführt. Dabei braucht man viel weniger Abschlagbohrer, und die Gewinnung des Erzhaufwerks vergrößert sich bei einem Arbeitsgang um etwa ein Drittel.

(KasTAG)

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Zusammenwirken im Aufstieg

BUDAPEST. Die gegenseitig vorteilhafte ungarisch-sowjetische Zusammenarbeit entwickelt sich ständig weiter. Das Volumen des beiderseitigen Warenumsatzes wird sich dank der Kooperation und Spezialisierung in diesem Jahr auf mehr als 9 Milliarden Rubel belaufen. Die Sowjetunion ist der größte Wirtschaftspartner Ungarns, schreibt das Zentralorgan der USAP — die Zeitung „Nepszabadszag“.

Die Kennziffern sprechen bezeichnend, führt die Zeitung weiter aus, daß die planmäßige und zielstrebige Entwicklung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern sowie die sowjetischen Zulieferungen zur Entwicklung der Volkswirtschaft der Republik beitragen.

Die Sowjetunion hat beim Ausbau der Volkswirtschaft der UVR eine große Rolle gespielt. Nach der Befreiung Ungarns vom Faschismus hat die Sowjetunion der jungen ungarischen Wirtschaft beträchtliche unentgeltliche materielle und technische Hilfe geleistet.

Als wichtigste Voraussetzung für die fortschreitende Entwicklung Ungarns ist seine Mitarbeit bei der Spezialisierung und Kooperation der Produktion im Rahmen der RGW. Die Vorzüge der sozialistischen Wirtschaftsintegration begünstigen die dynamische Entwicklung aller Zweige der Volkswirtschaft der UVR und die Einführung neuester Erfindungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in die Industrie und Landwirtschaft, konstatiert die Zeitung.

Vielfältige Aktivitäten

HAVANNA. „Siegen wir im Volkskampf um Ökonomie wie wir auf Playa-Giron siegten!“ Unter dieser Losung wird in diesem Jahr der traditionelle Monat ideologischer Arbeit verlaufen, gewidmet dem Sieg am 10. April auf Playa-Giron. An diesem Tag 1961 haben die aufständische Armee und die Truppen der Volksmiliz die Söldnerbanden des amerikanischen Imperialismus, die auf das Territorium Kubas einzudringen versuchten, ins Meer geworfen.

Das Programm des Monats ideologischer Arbeit sieht eine Reihe von Massenveranstaltungen vor. deren Ziel ist die we-

tere Mobilisierung der Werktätigen zur erfolgreichen Realisierung ihrer Verpflichtungen beim Ausbau der Produktion und bei der Festigung der Wehrfähigkeit des sozialistischen Vaterlandes, zur würdigen Ehrung des III. Parteitags der Kommunistischen Partei Kubas. Der Plan des Monats enthält Maßnahmen zur Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs zu Ehren des Parteitags sowie zur aktiven Beteiligung der Kollektive von Werktätigen am Kampf um die Erhöhung der Rentabilität der Betriebe wie auch um den Ehrentitel „Zum Kampfe bereit“ und „Musterbetrieb“. Große Aufmerksamkeit wird der Steigerung der Effektivität der diesjährigen Safrä — der Ernte und Verarbeitung von Zuckerrohr — gewidmet.

Im Laufe des Monats werden im ganzen Lande Meetings stattfinden und Ausstellungen eröffnet.

Gewichtiger Arbeitssieg

HANOI. Einen gewichtigen Arbeitssieg erzielten die Erbauer des Wasserkraftwerks Thlang. Vorfristig wurde der Autoveh über den Fluß Dong-Nai eröffnet, das im Süden an dem größten Wasserkraftwerk errichtet wird. Mit der Inbetriebnahme dieses komplizierten Ingenieurtechnischen etwa 400 Meter langen Baukomplexes wird die Lieferung von Frachten und Ausrüstungen zum Bauplatz bedeutend erleichtert werden.

Das Wasserkraftwerk Thlang mit der projektierten Kapazität von 300 000 Kilowattstunden — ist ein Objekt der sowjetisch-vietnamesischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Die Inbetriebnahme, die für das vierte Planjahr vorgesehen ist, wird es ermöglichen, das Problem der Elektroenergieversorgung von Ho-Chi-Minh-Stadt — eines wichtigen wirtschaftlichen Zentrums im Süden Vietnams — und der naheliegenden Provinzen mit Elektroenergie zu versorgen. Derzeit sind die Bauarbeiten am Dong-Nai in vollem Gange. Es wird eine moderne Produktions- und Baubasis geschaffen, werden Straßen und Kraftstromleitungen errichtet.

Das Wasserkraftwerk Thlang ist zu einem Jugendobjekt erklärt worden. Viele Jungen und Mädchen aus Ho-Chi-Minh-Stadt und den Provinzen in Mekong-delta arbeiten hier im Aufgebot des Komsomol.

Den Friedensschwur erneut bekräftigen

„Vor 40 Jahren hatten wir und unsere sowjetischen Verbündeten geschworen, alles zu tun, damit jener Krieg der letzte ist“, sagte der amerikanische Veteran des zweiten Weltkrieges Mirrey Shulman in einem TASS-Interview. Am 25. April 1945 hatte er mit der Vorausgruppe der 69. US-Infanteriedivision das Elbeufer erreicht, wo die historische Begegnung der Verbündeten in der Antihitlerkoalition stattfand.

„Die Russen wissen, was Krieg ist: Sie haben in ihm so ungeheure Opfer gebracht. Ich bin überzeugt, daß ihr Volk Frieden will. Das amerikanische Volk will auch Frieden. Warum sollten wir nicht in Frieden leben? Ich habe sechs Söhne und sieben Enkelkinder. Ich bin über ihre Zukunft besorgt. Damit sie nicht und sicher ist, müssen wir zusammenarbeiten, wie wir vor 40 Jahren zusammengearbeitet haben. Den Schwur, den wir am Elbeufer geleistet haben, muß

man jetzt mit neuem Nachdruck bekräftigen.“

„Wie vor 40 Jahren haben unsere beiden Völker wiederum einen gemeinsamen Feind. Damals war das die Gefahr einer Unterjochung durch die Nazis. Heute ist das die Gefahr eines Kernwaffenkrieges.“

„Daß die USA und die UdSSR erneut einen Dialog begonnen haben mit dem Ziel, ein Abkommen abzuschließen, das zu einer Rüstungsreduzierung führen und die Gefahr eines neuen Krieges verringern würde, erfüllt mich mit Zuversicht und Hoffnung“, sagte Bill Matlach, ein anderer Kriegsveteran aus der 69. US-Infanteriedivision.

Eine Gruppe amerikanischer Kriegsveteranen aus Chicago trat mit der Initiative hervor, eine Bewegung zu gründen, deren Ziel darin besteht, den 25. April zu einem internationalen Tag des Friedens zu proklamieren.

Washington will Tel Aviv in Realisierung der «strategischen Verteidigungsinitiative» einbeziehen

Angesichts der wachsenden Opposition in der ganzen Welt gegen die gefährlichen Pläne der USA, den Weltraum zu einem Schauplatz der Konfrontation zu machen, läßt die USA-Administration nicht in ihren Versuchen nach, ihre engsten Verbündeten in die Realisierung des „Sternenkrieg“-Programms einzubeziehen. Nach in Amman vorliegenden Berichten hat die Regierung in Tel Aviv eine Bot-

schaft von USA-Verteidigungsminister Caspar Weinberger erhalten, in der vorgeschlagen wird, mit gemeinsamen Forschungen im Rahmen der „strategischen Verteidigungsinitiative“ der USA zu beginnen. Das israelische Kabinett will erst in einigen Tagen auf das Angebot antworten. Ein Vertreter der Regierung erklärte doch, daß Weinbergers Vorschlag angenommen wird.

Protestschreiben niederländischer Parlamentsabgeordneter

Die Vertreter aller politischen Fraktionen in der zweiten Kammer der Niederlande, mit Ausnahme der pronazistischen Zentrumspartei, haben dem Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in den Niederlanden Otto von der Gablenz ein Protestschreiben überreicht. In dem dem Bundeskanzler und dem Präsidenten des Bundestags adressierten Schreiben ist die Forderung enthalten, das für Mal anberaumte Treffen der „ehemaligen Soldaten des ersten Panzer-

korps der Waffen SS“ in der bundesdeutschen Stadt Nesselwang zu verbieten.

In dem Schreiben heißt es: „Wir richten Ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß es sich, wie aus den früheren derartigen Zusammenkünften hervorgeht, nicht um harmlose Treffen von alten Menschen, sondern um eine Glorifizierung der nazistischen Vergangenheit geht.“

Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in den Nie-

derlanden hat verbal ebenfalls seine „Empörung“ über die Pläne bekundet, das Treffen ehemaliger Nazis zu veranstalten. Dabei erklärte er aber zugleich, daß die bundesdeutsche Regierung, die „alle Möglichkeiten für das Verbot solcher Treffen geprüft hat“, zu der „Schlußfolgerung“ gelangt ist, daß dies in einem „demokratischen Rechtsstaat“ nur im Falle des Vorliegens einer Verletzung des Gesetzes

Washington hat also schon wieder Mal einen logischen und klaren Appell ignoriert — wenn man sich schon an den Tisch gesetzt hat, um eine Reduzierung der Rüstungen zu vereinbaren, so müßte man zumindest von ihrer Aufstockung absehen. Die USA-Administration will offensichtlich weder das eine noch das andere — weder die Aufstockung. Man gewinnt den Eindruck, als gellen trotz der ganzen Friedensrhetorik des Weißen Hauses weiterhin die „richtungsweisenden Worte“ Präsident Reagans: „Man kann, wenn es überhaupt zu einer solchen Diskussion kommt, nur darüber diskutieren, welche Waffen wir brauchen und welche nicht und nicht darüber, ob wir auf Waffen zugunsten von Verträgen und Abkommen verzichten sollten.“

Doch muß man seinen Negativismus irgendwie verdecken. Deshalb holen die Vertreter des Weißen Hauses eine lässig verschimmelte „Argumentation“ hervor. Den Prozess der Stationierung amerikanischer Raketen stoppen, hieß es, „ohnehin schon enorme Überlegenheit“ der UdSSR bei Mittelstreckenraketen aufrechterhalten. Was könnte man hierzu sagen? Gelinde gesagt: Unobjektiv, direkt gesagt: ein plumper Betrug. Beim Vergleich der Streitkräfte der Seiten allein hinsichtlich der bodengestützten Raketen verschweigt die USA-Führung vorsätzlich die amerikanischen vorgeschobenen Nuklearwaffen und bezieht die britischen und die französischen Waffen nicht ein, wobei sie so tut, als ob sie überhaupt nicht existent wären.

Nun ist aber die reale Sachlage

Alte Lieder auf alte Art

nicht so, wie sie das offizielle Washington der Öffentlichkeit darzustellen sucht. Es sei daran erinnert, daß bis zum Beginn der Aufstellung der Pershing-2-Raketen und der Cruise Missiles in Europa in bezug auf die Zahl der Träger mittlerer Reichweite ein annäherndes Gleichgewicht bestand. Was jedoch die Gesamtzahl der Gefechtsköpfe auf Raketen und Flugzeugen mittlerer Reichweite betraf, so war die NATO der Sowjetunion um etwa 50 Prozent überlegen. Im Zusammenhang mit dem Beginn der Stationierung neuer Raketen in Westeuropa durch die Vereinigten Staaten sah sich die UdSSR gezwungen, Gegenmaßnahmen einzuleiten, damit das Gleichgewicht gewahrt bleibt. Dabei hielten sich alle diese Maßnahmen innerhalb der Grenzen, die durch das Vorgehen der Vereinigten Staaten diktiert wurden. Das heißt, daß das Kräftegleichgewicht aufrechterhalten wird. Ungeachtet dessen erklärt Washington, daß damit die Öffentlichkeit irreführt und seine Politik der Stärke fortgesetzt, weiterhin hartnäckig, es werde die Zahl seiner Mittelstreckenraketen in Europa weiter vergrößern. Das ist eine verantwortungslose und gefährliche Politik!

Die gleiche Linie wird von Washington auch auf dem Gebiet der nuklearen Rüstungen verfolgt. Aus Erklärungen offizieller Persönlichkeiten geht hervor, daß die Vereinigten Staaten nicht bereit sind, die Frage irgendeines Einflusses oder anderer Formen der Erörterung der amerikanischen Programme der Militarisierung des Weltraums zu betrachten, bevor nicht die Forschungsphase abgeschlossen, daß heißt bevor nicht diese Waffe selbst entwickelt worden ist. Mehr noch, diese Programme sollen unabhängig davon verwirklicht werden, welche Reduzierungen der Rüstungen die Seiten in Genf vereinbaren. An-

ders gesagt: Washington setzt un-mittelbar auf die Entwicklung und den Bau einer neuen Klasse den Frieden gefährdender Rüstungen.

Wozu denn Weltraumwaffen entwickeln, wenn die Möglichkeit besteht, die nuklearen Angriffswaffen auf dem Verhandlungsweg bis hin zu ihrer vollständigen Vernichtung zu reduzieren? Erklärt doch die Sowjetunion fest und auf maßgeblicher Ebene, daß es logisch ist, das Weltraum zu stoppen und sofort zur Rüstungsreduzierung überzugehen. Aber nein, sobald es konkret wird, wollen das die heutigen Friedensstifter aus Washington nicht mehr. Die Vereinigten Staaten haben versucht, auf dem Wege des Weltraum auf der Erde militärische Überlegenheit über die UdSSR zu erlangen, müßten aber erkennen, daß ihnen das nicht gelingt. Anstatt nun die richtigen Schlußfolgerungen daraus zu ziehen und die sowjetischen Vorschläge zu akzeptieren, versucht Washington jetzt, die Sowjetunion in eine weitere Spirale des Weltraum einzubeziehen, um nun militärische Überlegenheit über die UdSSR auf dem Wege des Rüstungswettlaufs im Weltraum zu erlangen.

Es ist an der Zeit, auf diese unrealistische Kalkulationen zu verzichten und die Möglichkeiten für eine Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen, für eine Gesundung der gesamten internationalen Lage nicht ungenutzt zu lassen. Diese Möglichkeiten müssen durch gemeinsame Anstrengungen auf der Ebene der konkreten Politik und praktischer Lösungen überleitet werden.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

WASHINGTON. Walter Mondale, ehemaliger Präsidentschaftskandidat der Demokraten, hat Präsident Reagan die Nicht-Einhaltung von Wahlkampfversprechungen vorgeworfen. In der Sendung „Treffen mit der Presse“ der Fernsehgesellschaft NBC erinnerte Mondale daran, daß Reagan während des Wahlkampfes im vorigen Jahr versprochen hatte, „die Sozialunterstützung nicht zu kürzen“. Der Präsident habe dieses Versprechen jedoch nicht eingehalten. W. Mondale betonte, Präsident Reagan habe diese Erklärung damals abgegeben, um die amerikanischen Wähler zu gewinnen. Der Chef des Weißen Hauses habe sein Wort schnell gebrochen.

DAMASKUS. Der syrische Präsident Hafez Al-Assad hat ein Dekret über die Regierungsneubildung erlassen. Darin wird Abdel Rauf Al-Qasbi im Amt des Ministerpräsidenten bestätigt. Auch Verteidigungsminister Mustafa Tlaib und Außenminister Faruq Al-Shar'eh behielten ihre Ämter.

LONDON. Eine Großkundgebung vor dem Militärstützpunkt Molesworth beschließt die vierjährige Antikriegskampagne in Großbritannien, deren Initiator die „Bewegung für nukleare Abrüstung“ ist. In Molesworth treffen die Teilnehmer der drei Friedensmärsche ein, die gleichzeitig in Lester, Cambridge und Steavengate gestartet waren. Mit der Abschlußkundgebung soll gegen die Umwandlung des britischen Territoriums in ein Depot für amerikanische Marschflugkörper protestiert werden.

Landesweite Unterstützung Die Demokratische Allianz Chiles, ein Zusammenschlußerer politischer Parteien, hat sich dem Appell des nationalen Kommandos der Werktätigen Chiles (CNT) angeschlossen, am 11. April einen weiteren nationalen Protesttag zu veranstalten. An diesem Tag des Protestes und der Verteidigung des Lebens“ wird das chilenische Volk gegen Gewalt und Repressionen auftreten, die das Pinochet-Regime entfesselt hat, heißt es in einer Erklärung der Allianz.

Ihre Unterstützung für den Appell, am 11. April gegen die repressive volksfeindliche Politik der faschistischen Militärdiktatur zu protestieren, hat auch die von dem Regime verbotene Volksdemokratische Bewegung, der die Kommunisten, die Sozialisten und andere Linkskräfte des Landes angehören, bekundet.

Zur Lage in Sudan

Nach in Kairo eingehenden Berichten sind in Sudan die ehemaligen Vizepräsidenten, die Minister der gestürzten Regierung sowie die führenden Funktionäre der aufgelösten Sudanesischen Sozialistischen Union festgenommen worden. Die Auflösung des staatlichen Sicherheitsdienstes wurde bekanntgegeben. Wie in einer weiteren Erklärung des militärischen Oberkommandos Sudans mitgeteilt wurde, werden zur Zeit Waffen und Dokumente des Sicherheitsdienstes eingezogen. Das Kommando der Streitkräfte wird die Tätigkeit eines neuen Sicherheitsdienstes unter der Bezeichnung Verwaltung für

nationale Sicherheit kontrollieren. Studenten und Anwälte, die wegen ihrer Aktivitäten verhaftet worden waren, wurden freigelassen.

Nach Angaben eines Vertreters des USA-Außenministeriums hat Generaloberst Abdel Rahman Suwar El-Dahab den intermilitarischen Geschäftesträger der USA in Khartoum zu sich geladen. Er bekundete „sein Interesse an der Erhaltung der guten Beziehungen zu den Vereinigten Staaten und dankte für die von Washington in den letzten Jahren erwiesene Hilfe“.

Gegen die Olympische Charta

Die Versuche der Präsidenten des Internationalen Hockeyverbandes und des Internationalen Fußballverbandes, den Pro's die olympischen Stätten freizugeben, stehe im offenen Widerspruch zur Olympischen Charta, stellt die „Rude Pravo“ fest. Die Zeitung verweist darauf, daß Anfang Februar eine Kommission vorgeschlagen hatte, Sportler bis 22 Jahre (beim Hockey bis 22 Jahre), die Verträge mit Proficlubs abgeschlossen haben, bei Olympischen Spielen zuzulassen. Einen Monat später habe das Exekutivkomitee des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) auf seiner Sitzung in Calgary diesem Vorschlag unerwartet rasch zugestimmt.

IOC-Präsident Juan Antonio Samaranch habe in diesem Zusammenhang erklärt, die olympische Bewegung müsse mit der Zeit Schritt halten, habe aber nicht einmal die entsprechenden Artikel der Olympischen Charta erwähnt. „Es ist jedoch völlig klar, daß der Vorschlag des IOC-Exekutivkomitees einen neuen Schritt darstellt, der zur Kommerzialisierung der Olympischen Spiele führt — im Westen lassen sich immer häufiger Appelle vernehmen, sogenannte „offene Olympiaden“ zu veranstalten. Das aber bedeutet, daß die olympische Bewegung ernsthaft gefährdet wird“, betont „Rude Pravo“.

Aus Trümmern neu erstanden

Dresden — vor 40 Jahren und heute

In einer einzigen Nacht wurde ausgelöscht, was Generationen aufgebaut hatten, was den Ruf Dresdens als Kunststadt in aller Welt begründete. Die Nacht vom 13. zum 14. Februar 1945 wurde zur Schicksalsstunde für die Elbestadt. „Wer das Weinen verlernt hat, der lernt es wieder beim Untergang Dresdens“, schrieb damals der greise Dichter Gerhard Hauptmann angesichts der im Feuersturm verglühten Schätze der Weltkultur.

Aus Elb-Florenz wurde Elb-Pompeji

Der Krieg, von den deutschen Faschisten begonnen, war nach Deutschland, an die Stätte seines Ursprungs, zurückgekehrt. 1 350 anglo-amerikanische Bomben ließen Bomben, Benzin- und Phosphorkanister auf Wohnviertel, auf die historischen Baudenkmäler, auf mit Flüchtlingen vollgestopfte Straßen hinabregnen. 660 000 Stabbrandbomben, so ermittelte man später, wurden in drei Angriffswellen über der Stadt abgeworfen: Zehn Brandbomben pro Haus. Dazu fast 10 000 Spreng- und 4 600 Flammenstrahlbomben.

35 000 Menschen überlebten das Grauen nicht, von Trümmern erschlagen, verbrannt, in versenkten Kellern erstickt. Fünf Tage noch brannte die Stadt. Als sich der Rauch verzogen hatte — ein Trümmermeer, soweit das Auge reichte, 75 000 Wohnungen total zerstört, der berühmte Zwingler verstimmt bis zur Unkenntlichkeit, die filigranen Skulpturen Permosers von der Wucht der Detonationen in die Tiefe gerissen.

Auf den Höhen vor Dresden konnte man in jenen Tagen den Donner sowjetischer Geschütze hören. Die Front derer, die Dresden schließlich befreiten, rückte näher. Das Ende der faschistischen Welteroberer stand schon kurz bevor als nun über Nacht aus dem vielgerühmten Elb-Florenz ein Elb-Pompeji geworden war. Wohl kaum einer kann heute ermessen was 17 Millionen Kubikmeter Trümmer bedeuten. In der ersten Aufbaustufe im August 1945 schätzte der damalige Stadtbauinspektor, ein Menschenalter würde es brauchen, um aufzubauen, was in zwei Stunden zerstört wurde.

Als Kunststadt wiedererstand

„Tausende kamen damals an den Sonntagen in den Zwingler, um Trümmer wegzuräumen, die Ruinen zu sichern und die er-

sten Häuser aufzubauen“, erzählt Professor Hans Nädler, langjähriger Direktor des Instituts für Denkmalpflege und seit den ersten Tagen beim Aufbau Dresdens dabei. Eine harte und entbehrungsreiche Arbeit. Alle hatten jedoch die feste Überzeugung, daß dies nicht vergebens sein würde, daß sich das Grauen nicht noch einmal wiederholen darf.

Bis 1955 waren Zehntausende Häuser instandgesetzt, war das Barockensemble von Zwingler, Theaterplatz und Kathedrale neu entstanden. Die Brühlsche Terrasse, das Johanneum, das Albertinum folgten. Die berühmten Dresdener Gemälde — von den Faschisten in feuchte Bergwerkstollen ausgelagert und von sowjetischen Restauratoren 1945 vor der Vernichtung gerettet und sorgfältig wiederhergestellt — konnten wieder gezeigt werden. Diese ersten rekonstruierten Gebäude sind ein Beleg dafür, wie hoch der DDR der Pflege des kulturellen Erbes einräumt. Neben den historischen Ensembles entstanden die ersten Neubauten in der Grunaer Straße und am Altmarkt. Wohnhäuser, die heute schon Architekturdenkmäler sind.

Anziehungspunkt ist der von 1972 bis 1982 rekonstruierte Stallhof, die einzige erhaltene Anlage ihrer Art in Europa, einst den Turnierspielen des sächsischen Königshofes dienend.

Jüngstes der wiedererbauten Kunstdenkmäler ist die weltberühmte Oper, das glanzvolle Bauwerk Gottfried Sempers.

Nie wieder Tod und Zerstörung

Nur wenige Meter vom Schloß entfernt ragen die Reste der Frauenkirche aus einer Halde von Sandsteinquadern. Unverändert seit dem Moment, als in jener Nacht vor 40 Jahren das ausgebrannte Gebäude in sich zusammenstürzte. 1983 kam von hier der „Ruf aus Dresden“. Über 100 000 Dresdner gelobten anläßlich des 38. Jahrestages der Zerstörung ihrer Stadt, alles zu tun, damit das Leben blühender Städte nie mehr durch einen Krieg ausgelöscht wird.

Die vielgerühmte und oft gemalte Silhouette Dresdens ist in 40 Jahren unter großen Anstrengungen zum großen Teil wiederentstanden. Auch die Brühlsche Terrasse, der berühmte „Balkon Europas“. Von hier aus geht der reizvolle Blick auf Stadt und Elbestrom. Und von der Neustädter Seite grüßt das Reiterstandbild Augusts des Starken herüber, frisch vergoldet, in der Sonne funkelnd.

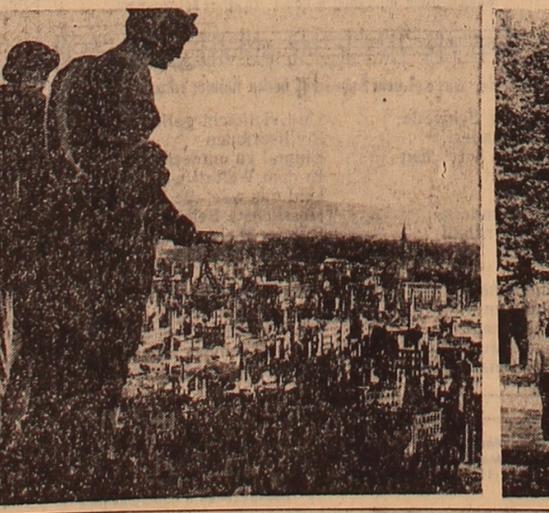
Stadt der Mikroelektronik

Wer heute in die Stadt kommt, sieht aber auch, daß sie nicht nur mit Namen wie Pöppelmann, Semper, Rubens oder Raffael verbunden ist, sondern daß für

Dresden solche Begriffe wie Mikroelektronik oder Kernforschung charakteristisch sind. Die Mikroelektronik nahm dabei den rasantesten Aufschwung in den letzten Jahren. Allein seit 1981 stieg die Produktion von Mikrorechnern auf das Siebenfache. Vieles von dem, was den Namen „Robotron“ in vielen Ländern der Welt bekannt macht, wurde in der Elbestadt gebaut und auch erdacht. Allein 20 000 Dresdner arbeiten heute in Forschung und Entwicklung. Selbst der größte Betrieb der Stadt ist jüngerer Geburtsdatums: das volkseigene „Zentrum für Forschung und Technologie der Mikroelektronik“. Hier werden hochintegrierte Schaltkreise und technologische Spezialausrüstungen für die Mikroelektronik produziert. Aber auch die traditionellen Zweige wie die Möbelindustrie, die Herstellung optischer und feinmechanischer Erzeugnisse oder der Nahrungsgütermaschinenbau nahmen einen raschen Aufschwung. Fast vier Prozent der industriellen Warenproduktion der DDR kommen aus der Stadt an der Elbe. Die Industrieproduktion ist hier seit 1949, seit der Gründung der DDR, um das 12,5fache gestiegen.

Jeder Dritte wohnt im Neubau

Die Stadt ist in den letzten Jahren sichtbar gewachsen. Neubaugebiete wie Prohlis oder Gorbitz sorgen mit dafür, daß heute jeder dritte Bürger in einer nach 1950 erbauten Wohnung lebt. Worauf die Dresdner besonders stolz sind, das ist die Straße der Befreiung, eines der schönsten Beispiele dafür, wie gut sich alt und neu miteinander



Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

«Sie spornen uns an»

sagt man von denen, die gute Vorbilder im Leben, in der Arbeit und im Kampf sind. Heute bringen wir drei kleine Meldungen von unseren aktiven Jungkorrespondenten Gulimshan ULDARINOWA, Natascha WASSILJEWA und Jura KRESS aus dem Dorf Nowopobrowka im Gebiet Semipalatinsk. Sie berichten über ihre Landsteute, die im Krieg ihr Leben nicht geschenkt haben und auch im Friedensalltag hingebungsvoll arbeiten.

„Unser Landsmann Wassili Litwinow erlebte den Kriegsbeginn in Leningrad. Sein Kampfweg führte ihn bis nach Berlin. Von seiner Tapferkeit zeugen seine zahlreichen Orden für den Durchbruch der Blockade Leningrads, für die Einnahme Berlins und viele andere. Er arbeitet genauso gewissenhaft wie er im Krieg gekämpft hat. Zu seinen Kampfauszeichnungen kamen später die für Arbeitsruhm hinzu.“

Wir sind stolz auf unseren Landsmann, der in seinen Jugendjahren für unsere friedliche, wol-

kenlose Kindheit gekämpft hat. Er ist uns Jugendlichen ein Vorbild“, schreibt Gulimshan Uldarinowa.

„Nach einem heißen Kampf im Jahre 1943 war mein Opa von dem ganzen Trupp allein am Leben geblieben und geriet in Gefangenschaft. Die Faschisten hatten ihm ein Auge ausgestochen. Am 1. Oktober floh er aus dem faschistischen Lager. Vier Tage irrte er in den dichten belorussischen Wäldern umher, bis die Partisanen ihn fast besinnungslos vor Hunger und Schmerz fanden.“

Nach dem Krieg arbeitete mein

Opa als Pferdewärter. Opa sagte, er habe die Tiere im Partisanenlager liebgewonnen. Auch mir hat er diese Liebe beigebracht. Obwohl mein Großvater im August 1983 gestorben ist, bleibt er für mich ein Musterbeispiel an Herzengüte und Tapferkeit“, meint der Pionier Jura Kreß.

„Obwohl Wera Alexandrowna Fominych noch eine junge Frau ist, nennen wir sie „unsere Arbeitsveteranin“, weil sie von früher Jugend auf Schweinezüchterin ist. Für ihre hingebungsvolle Arbeit wurde sie vom Staat mehrmals ausgezeichnet. Die Mädchen aus unserer 4. Klasse haben sie bei der Arbeit beobachtet. Sie verrichtet alles mit einem freundlichen Lächeln und schnell. Man sieht ihr an, daß die Arbeit ihr Spaß macht. Ihr möchte ich ähneln“. Das ist die Meinung Natascha Wassiljewas.

Ein „umgekrempelter“ Tag

An diesem Tag regierten in unserer 19. Mittelschule die Oberlehrer. Sie vertraten den Direktor, den Leiter der Lehrabteilung und alle Lehrer. Selbstverständlich hatten sie sich für die Stunden mit Hilfe der Lehrer bestens vorbereitet.

Trotzdem konnten sie am Vorabend nicht einschlafen und kamen alle schon zeitig in die Schule. Manche waren vor Aufregung blaß, war es doch ihre erste Probe als Pädagogen. „Lehrerinnen“ aus unserer 9a waren Olga Chorunshaja und Irina Ontschanik. Olga

unterrichtete uns in Chemie und Irina in Physik.

Die Stunden verliefen ohne jegliche Disziplinverletzung. Danach traten alle zum Appell an. Der Schuldirektor Alexander Dmitrijewitsch Blatnizki und der Leiter der Lehrabteilung Wladimir Wladimirowitsch Landmann gratulierten den „Lehrern“ zum Erfolg. Sie versprachen uns, dieses Experiment von nun an einmal im Unterrichtsviertel durchzuführen.

Sewa AFANASSJEW, Jungkorrespondent Aktjubinsk

Der Vorfall im Hof

Wie verabredet, holte Marat seinen Freund Andrej ab, um zusammen zum Training zu gehen. Als sie schon draußen waren, guckte Andrej auf seine Armbanduhr — sie zeigte halb sieben. Punkt sieben mußten sie in der Turnhalle sein. Um Zeit zu gewinnen, beschlossen sie, den kurzen Weg durch die Höfe zu nehmen. Plötzlich hörten sie Geschrei und Kinderweinen.

Jura Junussow aus der 2. Klasse hatte seinen kranken Freund besucht, und beide merkten nicht, wie es darüber dunkel geworden war. Jetzt eilte Jura nach Hause. In der Hand hielt er das funkelneue Taschenmesser, das er gegen seine Markensammlung eingetauscht hatte. Sein Haus war schon in Sicht, als ihm eine lange Gestalt den Weg versperrte.

„Hallo, Alterchen! Hast du Feuer?“ fragte der bekannte Sitzbleiber Shorka Chlystow.

„Nein“, sagte Jurka und versuchte, unmerklich das schöne Taschenmesser in die Anoraktasche zu verstecken. Das war Shorkas flinken Augen nicht entgangen.

„Her mit dem Ding!“ befahl er. „Los!“ brüllte er und riß dem Kleinen das Taschenmesser aus der Hand. „Gib mir mein Messer!“, heulte Jurka.

„Verloren ist verloren“, meinte Shorka giftig.

„Gib ihm das Ding zurück, Chlystow“, hörte er eine Stimme. Er fuhr herum: Hinter ihm standen seine Klassenkameraden Marat Kudinow und Andrej Petrowzew. Mit diesen beiden wollte Shorka es nicht aufnehmen: waren doch beide die besten Boxer der Klasse.

„Hier nimm dein Messerchen, du Wurzelsepp, ich wollte es ja nur beschauen“, sagte er und gab dem Kleinen solch einen Nasenstöß, daß Jurka beinahe umkippte. Im nächsten Augenblick spürte Shorka einen heftigen Schulterstoß und plumpste lang hin. Marat und Andrej erwarteten einen Rückschlag, aber Shorka stand schnell auf und lief davon.

Am nächsten Schultagmorgen guckte der Lehrleiter in die Klas-

se und sagte: „Kudinow und Petrowzew sollen zum Direktor kommen.“

Im Arbeitszimmer des Direktors saß eine schöne, rüdlige Dame. Verächtlich musterte sie die Jungen und erzählte dem verdatterten Direktor zum zigstenmal die Geschichte, wie zwei „Lümmel“ ihrem Söhnchen gestern aufgelauret und ihn grausam verprügelt hätten. Sie kramte aus ihrer Tasche eine Menge verschiedener Papiere hervor, die die Shorkas angeblich schwache Gesundheit bestätigten.

Die Jungen guckten sich an und versuchten zu widersprechen, aber das war bei der redseligen Dame unmöglich. Der Direktor wagte auch kein Wort zu sagen.

Marat und Andrej bekamen beide wegen rowdyhaften Benehmen Verweise. Sie waren anfänglich sehr empört. „Unser Direktor weiß doch, wie Chlystow die Kleinen beleidigt, er hat auch mehrere Klagen von den Eltern. Warum verteidigt er denn diesen Taugenichts und tituliert uns „Rowdys?“ fragte Marat.

„Er glaubte uns kein Wort und wollte nichts hören“, meinte Andrej verzweifelt. Beide waren verlegen, böse und grübelten stundenlang über den Vorfall.

„Wir hätten ihn nicht prügeln sollen“, sagte Marat am nächsten Morgen, als sie zur Schule gingen. „Wir hatten ihm doch schon vielmals gesagt, er soll die Kleinen nicht belästigen, und diesmal passierte es in unserer Anwesenheit. Ich hielt es einfach nicht mehr aus.“

Marat hat natürlich recht: Man hätte sehr gut ohne dieser Schlägerei auskommen können, um so mehr, als der feige Shorka ohnehin Angst bekommen hatte. In einem hat Marat recht: Er hatte den Kleinen in Schutz genommen und Shorka bewiesen, daß er für die Demütigung eines Schwächeren nicht ungestraft davonkommen kann. Der Direktor hatte auf seine Art recht — man darf die Gerechtigkeit nicht mit Fäusten widerherstellen.

Galja HORN, Schewtschenko

Stunden voller Siege

Während der Frühlingsferienwoche trafen die Federballspieler aus unserer Republik im Kulturpalast „Chimik“ von Kustanai zu einem Wettbewerb zusammen. Es waren Jungen und Mädchen im Alter von 12 bis 14 Jahren aus acht Mannschaften, die ihre Kräfte in dieser relativ jungen Sportart messen wollten.

Bei der Mannschaftswertung siegten die Gastgeber — die Kustanai Sportler Lena Kamelina, Saule Kustawljatowa, Wolodja Rjasanow und Denis Latypow.

Bei der Einzelwertung war Wolodja Rjasanow höchste Klasse, der zweitbeste war Viktor Anschakow aus Karaganda. Unter den Mädchen traten Saule Kustawljatowa auf die erste, Julia Reiser auf die zweite und Lena Kamelina auf die dritte Stufe des Siegerpodestes. Alle drei Mädchen sind aus Kustanai.

Dieser Wettbewerb zeigte noch einmal, daß der Federball immer mehr Anhänger unter den jungen Sportlern der Republik gewinnt. Die Kustanai und Karagandaer führen stets in jedem Wettkampf und sind ständige Rivalen.

Dieer KAMMLING

Willkommen, gefiederte Freunde!

Der Eisenbahner-Park von Zelinograd schlummerte noch im Winterhalbschlaf. Die grauen, kahlen Bäume sehnten sich schon lange nach dem Frühling, aber dieser trieb sich anscheinend irgendwo herum und hatte vergessen, hier einzukehren. Wie gerne hätten die alten Ahorne und Ulmen in ihren Ästen Vogelfamilien geschaukelt... Die wenigen Sperlinge, Kohlmeisen und Krähen machten ihnen keine Freude mehr.

Plötzlich erschienen an diesem trüben Frühlingsfreitag fröhliche Kinderkolonnen mit Starenhäuschen an langen Stangen, mit Sprüchbändern und Bildern, auf denen die Ulmen, Ahorne und Pappeln ihre Sommerbewohner wiedererkannten. Die fröhlichen Stimmen der Kinder und die farbenfrohen Anoraks und Strickmützen machten gleich die Stimmung. Als dann die kleinen Leute ein Frühlingsliedchen sangen, lugte

die neugierige Sonne zwischen zwei schweren Wolken hervor und blinzelte die Kinderschar mit einigen Strahlen an. Der böse Aprilwind hielt auch verwundert inne und flüsterte den Bäumen zu: „Die machen ein Vogelfest, jetzt kommen bald auch die Vögel aus dem Süden!“ Die Bäume atmeten erleichtert auf: „Also kommt der schöne Frühling doch bald.“

Inzwischen kletterten die geschickten Jungen vorsichtig auf die Bäume und befestigten in den Kronen, ohne die Rinde zu beschädigen, die Starenhäuschen. Als alle 200 Starenhäuschen angehängt waren, riefen die Pioniere im Chor: „Liebe gefiederte Freunde, kommt in unseren Park!“

Tina MAIER

Unsere Bilder: Die Kolonne im Anmarsch. Auf diesem großen Baum können drei Vogelfamilien wohnen!

Fotos: Viktor Krieger



Matrjoschkas wandern durch die Welt

Die Vorbereitung auf die Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Moskau verläuft in unserer Mittelschule von Rosowka sehr interessant. Vor einem Jahr luden uns unsere Freunde aus dem Filmklub in Malchow/DDR ein, an der Ausstellung „Wer bastelt die beste Matrjoschka?“ teilzunehmen. Wir schickten ihnen unsere gebastelten und gezeichneten Matrjoschkas und erhielten bald darauf eine freudige Nachricht — einige unsere Puppen wurden für die Ausstellung „Galerie der Freundschaft“ ausgewählt. Jetzt werden unsere Matrjoschkas zusammen mit der „Ausstellung der Kinderkunst“ durch viele Städte und sogar Länder reisen.

Vor den XII. Jugendfestspielen treffen wir uns mit den Delegierten der früheren Jugendforen. Neulich

hatte unser KIF einen sehr interessanten Gast: Wladimir Dutt lernte einst in unserer Mittelschule und wurde dann Schlosser im Traktorenwerk von Pawlodar und Komsomolorganisor der Abteilung. Seine Kollegen wählten ihn zum Delegierten der X. Weltfestspiele in Berlin. Damals trafen sich in der DDR-Hauptstadt gleichzeitig Mitglieder zweier Jugendfestspiele — des X. Jugendtreffs der Welt und die des I. Allafrikanischen. Viele jungen Afrikaner kamen aus Tunis, wo kurz zuvor das Treffen der Jugend des schwarzen Kontinents stattgefunden hatte. Wladimir Georgijewitsch war Augenzeuge einer beeindruckenden Szene: Ein junger Berliner bat seinen afrikanischen Altersgenossen um ein Autogramm. Jener zog schnell sein Hemd aus

und reichte es seinem neuen Freund. Darauf glühte die feuerrote Fackel der Freiheit vor dem schwarzen Hintergrund des afrikanischen Kontinents. Das war 1973, vor zwölf Jahren, aber unser Gast erzählte so lebhaft, als ob er alles erst gestern erlebt hätte.

Er schenkte unserem KIF-Museum einige Fotos, Souvenirs und Ansichtskarten, die er damals aus Berlin mitgebracht hatte. Wir sangen mit ihm die „Hymne der demokratischen Weltjugend“ und das Lied „Drushba — Freundschaft!“ in Russisch und Deutsch. Er war auch unser erste Kunde auf dem Solidaritätsbasar. Den Erlös überwiesen wir an den Fonds der Weltfestspiele.

Eugenie WAGNER, 5. Klasse

Gebiet Pawlodar

Wir führen Märchen auf

Ja, ja, wir führen sie für unsere 3. Klasse aus der Mittelschule in Wosnessenka und für alle Kinder auf, die gern Märchen lesen und sehen. Unsere Lehrerin Lilli Valentinowna Fritzer ist unser Regisseur, er hat auch mehrere Klagen von den Eltern. Warum verteidigt er denn diesen Taugenichts und tituliert uns „Rowdys?“ fragte Marat.

Unsere letzte Leistung war das russische Märchen „Mascha und der Bär“. Hier spielten Natascha Kowalewskaja, Natascha Jefanowa, Larissa Petri, Shenja Krawzow und Vitali Becker.

Während der Frühlingsferienwoche zeigten wir unsere Neuauf-

führung im Kindergarten und in der Schule. Die Kleinen klatschten begeistert Beifall, und dann tanzten wir mit ihnen im Reigen. Das war sehr lustig.

Jura BECKER

Gebiet Zelinograd

Wunschtraumbild

Musik: Eduard SCHMIDT

Worte: Nora PFEFFER



Viele Wege gibt es, Die für uns erschlossen, Doch die Weltraumbahnen Sind wie ein Magnet. Und ich lerne fleißig, Lerne unverdrossen, Weil dies Ziel, dies hohe, Immer vor mir steht.

Schon steht an der Schwelle Wieder ein Jahrhundert, Dann wird Frieden herrschen In der ganzen Welt. Flüge zu Planeten Werden keinen wündern, Weil ja auf dem Erdball Alles wohlbestellt.

Und vielleicht gelingt es, Zivilisationen Einmal zu entdecken In dem Weltall weit. Und das wär' die höchste, Herrlichste Belohnung Kühner Weltraumflüge Unserer Erdenzeit.

Mein Wunschtraum, Mein Wunschtraum — Ich werde Kosmonaut, Der aus seinem Raumschiff In den Kosmos schaut.

Mein Wunschtraum, Mein Wunschtraum — Ich werde Kosmonaut, Der aus seinem Raumschiff In den Kosmos schaut.

Mein Wunschtraum, Mein Wunschtraum — Ich werde Kosmonaut, Der aus seinem Raumschiff In den Kosmos schaut.

Miki sorgt für Brieffreunde



Drei Schülerinnen aus der 7. Klasse und ein Mädchen aus der 6. Klasse möchten sich mit ihren Altersgenossen aus der DDR brieflich anfreunden.

Ihre Adressen sind:
472510 Karagandinskaja oblast', Ulyanowskij rajon, ul. Beresulowa, 68, kv. 2
Larisa GORDEEWA

638710 Ekibastuz, ul. Lenina, 22, kv. 67
Tatjana BUNAS

ul. Lomonosowa, 11/2, kv. 49
Lena BARYSHEWA

472351 город Шахан, квартал 1, дом 8, кв. 8
Ольга ЖЕЛУДЕЦКАЯ

Die Abteilung „Leserpost“ der Redaktion Sputnik vermittelte uns die Briefe von einigen fünfzehnjährigen FDJlern aus der DDR-Stadt Wittenberge, die mit sowjetischen Komsomolzen korrespondieren möchten. Wer schreibt ihnen? Hier ihre Adressen:
Cornelia KRIPA
2900 Wittenberge/DDR
Karl-Liebknecht-Platz 3
Mario NELS
Bürgermeister-Jahn-Str. 20
Gabriele MARX
Straße der Komsomolzen 25
Karsten BOHM
Rungestraße 31
Andrea KRAMER
Röhlsstraße 1
Michael ZINNER
Platz der Republik 4
Andreas SCHWAMM
Bürgermeister-Jahn-Str. 17

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

Unsere Anschrift: Казахская ССР, 473027 г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49, Redaktionssekretär — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massonarbeit — 2-18-23; Wirtschaftsinformation — 2-17-55, Kultur — 2-79-15, Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbriefe — 2-77-11, Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26, Korrektur — 2-37-02, Buchhaltung 2-79-84;

ИНДЕКС 65414 «ФРОЙНДШАФТ» Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского обкома Компартии Казахстана Зака № 5735 УН 00671